

De 810









Se 870

VII. 05/ 11995

ZEITSCHRIFT
FÜR
ASSYRIOLOGIE
UND VERWANDTE GEBIETE

IN VERBINDUNG MIT
J. OPPERT IN PARIS, EB. SCHRADER IN BERLIN, UND ANDEREN
HERAUSGEGEBEN VON
CARL BEZOLD
IN HEIDELBERG.

*Der Publikationsaussch. M. G.
empfiehlt zum Kauf.*

Separat-Abdruck aus Band XVIII.

Berliner Dissertation 1905

STRASSBURG
VERLAG VON KARL J. TRÜBNER
1904.







Die Behandlung des Hamza-Alif im Arabischen besonders nach der Lehre von az-Zamaḥṣarî und Ibn al-Anbârî.

Von Gotthold Weil.

Zamaḥṣarî¹⁾ (467/1074—538/1143), ein Eranier von Geburt, der aber mit wahrer Begeisterung für die rein arabische Sache eintrat, hat als Frucht seiner Studien der nationalarabischen Wissenschaften, seines langen Aufenthaltes in Mekka und seiner Reisen, auf denen er Art und Sprache der Araber kennen lernte, neben الفائق und الأساس in erster Linie seine beiden bekannten Werke hinterlassen, seine Grammatik (al-Mufaṣṣal) und den grossen Qorankommentar (al-Kaššâf²⁾). Seit Beginn des zweiten Jahrhunderts hatte man sich in den Ländern des Islams den Studien der arabischen Grammatiker hingeeben; 'Īsa b. 'Umar at-ṭaqafî († 149/766) und Abû 'Amr b. al-'Alâ († 154/770), die Vertreter der Schule von Baṣra, sind die ältesten uns bekannten Namen arabischer Philologen, jedoch weder von ihnen, noch von dem grossen al-Ḥalîl († 175/791) ist ausser Zitaten ein direktes litterarisches Denkmal auf uns gekommen.³⁾ Erst mit Sîbawaihi († 177/793) gewinnen wir festen Boden. In seiner um-

1) S. BROCKELMANN, *Litt. d. Araber* I, 289 ff.

2) Ich zitiere im folgenden nach der Kairiner Ausgabe des Kaššâf.

3) Wertvoll ist der handschriftlich in Madrid (No. 569) vorhandene

Auszug aus dem كتاب العين des al-Ḥalîl. Cf. H. DÉRENBOURG, *Les Mss. arabes de l'Escorial*, Paris 1884, I S. 392 ff.

fangreichen Grammatik, die wegen ihrer Bedeutung und Verbreitung kurzweg »das Buch« (*al-kitâb*) heisst, hat er ein vollständiges Lehrgebäude der arabischen Grammatik entworfen. Die Themata sind zwar nicht geordnet behandelt, seine Sprache ist, da eine feste grammatikalische Terminologie noch nicht vorhanden war, teilweise schwerfällig und schwülstig, trotzdem bleibt sein Werk die ergiebigste und wegen ihres Alters auch bedeutendste Quelle der arabischen Nationalgrammatik. Die Mängel seines Buches sind wohl daraus zu erklären, dass er der erste, wenigstens uns erhaltene grammatische Kodifikator der Araber war. Die Entwicklung der arabischen Philologie lehrt, dass Sîbawaihi auch der einzige selbständige Systematiker auf diesem Gebiete geblieben ist, denn alles, was in den folgenden Jahrhunderten geleistet wird, sind doch eigentlich nur Verbesserungen, Umarbeitungen und Auszüge aus dem *Kitâb* in einer leichteren Sprache.

Der originellste und mit Recht bekannteste dieser späteren Grammatiker ist Zamaḥṣarî. Auch er will nichts Neues geben, sein Verdienst beruht vielmehr erstens darin, dass er das, was die Früheren, und besonders Sîbawaihi, in ungeordneter Form gegeben hatten, in mustergiltiger Disposition und in möglichst kurzer, aber doch treffender und scharfer Ausdrucksweise verarbeitete, und zweitens darin, dass er zu den herkömmlichen drei Teilen, die allein von den früheren Grammatikern behandelt wurden, einen vierten hinzufügte, den er al-Muṣṭarak nannte,¹⁾ d. h. den, an dem die ersten drei gemeinsam teilhaben. Dieser Teil besteht aus 10 Abschnitten, die einzelne Themata der Lautlehre behandeln. Unter Lautlehre verstehen aber die Araber

1) Allerdings behandelten schon vor ihm einige wenige Grammatiker, z. B. Ibn al-Anbârî in seinen أسرار العربية, einzelne Themata der Lautlehre zusammenhängend am Ende ihrer Werke, und zwar besonders die Kapitel von der Pausa, dem Umlaut und der Assimilation; im allgemeinen aber findet man sich mit gelegentlichen, nicht zu einem Ganzen verarbeiteten Notizen ab.

nicht nur die lautliche Erklärung der einzelnen Erscheinungen der Formenlehre, sondern eine Erklärung aller lautlichen Erscheinungen überhaupt, insoweit sie in der gesprochenen fortlaufenden Rede zum Ausdruck kommen, d. h. auch die Lehre der Orthoëpie, die für die Rezitation des Koran (التجويد) von Wichtigkeit ist. Dem Umstande, dass im Muštarak die sprachlichen Erscheinungen nicht nur insoweit behandelt werden, als sie graphisch dargestellt werden, sondern insoweit sie überhaupt zum Ausdruck kommen, haben wir es zu verdanken, dass uns in diesem Teile so manche Reste der Vulgärsprache überliefert sind, während von den andern Grammatikern, es sei denn dass sie

ausdrücklich über die Sprachfehler (الألحان) handeln, nur die schulmässig von den Philologen kultivierte Schriftsprache dargestellt ist. Der vierte Abschnitt des Muštarak handelt über die Erleichterung des Hamza (تخفيف الهمزة) (Muf. § 658—662, S. 165, 17—167, 14), ein Thema, das Zamahšarî gelegentlich auch in den andern Abschnitten behandelt, hier aber zusammenfassend darstellt. Gerade in diesem Abschnitte tritt seine fast sklavische Abhängigkeit von Sibawaihi¹⁾ deutlich zu Tage. Man kann fast Zeile für Zeile seine Entlehnungen feststellen. Ich habe am Rand der Uebersetzung dieses Abschnittes die entsprechenden Stellen des Sibawaihi angegeben. Nur da, wo er Qoranlesungen, oder andere Autoritäten wie al-Ahfaš, Abû Zaid, Ibn 'Âmir oder kûfensische Autoritäten erwähnt, schöpft Zamahšarî nicht aus dem Kitâb. Von den loca probantia ist in dem Abschnitt über das Hamza nur ein Vers (Muf. 167, 10) nicht aus demselben. Andere Quellen sind von Zamahšarî nur wenig benutzt worden. Auffällig ist, dass er in seinem Qorankommentar gelegentlich einzelner markanter Stellen nicht auf die phonetischen Dinge eingeht.

1) Die Erleichterung des Hamza wird von ihm in § 411 (ed. DÉRENBURG II, 168, 5—176, 11) behandelt.

Ibn Ja'îš († 643/1245) bietet in seinem Kommentar zum Muštarak, und somit auch in dem zum Tahfîf, noch weniger Neues als zu den ersten drei Teilen. Wie Zamaḥšarî, dem er stets folgt,¹⁾ ist auch er durchaus von Sibawaihi abhängig; selbstverständlich aber kann man bei einem so wortreichen und breit angelegten Kommentar, wie der des Ibn Ja'îš es ist, nicht in derselben Weise wie in dem präzisen Handbuch des Zamaḥšarî Zeile für Zeile die Entlehnung nachweisen, aber trotzdem deutlich erkennen, dass er nicht etwa bloss das Kitâb seinem Inhalt nach in sich aufgenommen, sondern dass er bei der Abfassung seines Kommentars das Manuskript des Sibawaihi neben sich liegen gehabt und von ihm als seiner Hauptquelle bei der Definition und Erklärung von Spracherscheinungen, bei der Wahl der Beispiele und bei der Methode der Erklärung überhaupt sich hat leiten lassen. Von anderen Quellen nennt Ibn Ja'îš selbst Abû Zaid und Ġauharî. Welchen der zahlreichen Qoran- und Šawâhidkommentare er für die diesbezüglichen Noten benutzt hat, wird wohl bei der Gleichförmigkeit innerhalb dieser Literaturgattung nicht mehr festzustellen sein. Gut, ja am besten von allen grammatischen Kommentatoren überhaupt ist Ibn Ja'îš über die Kontroversen der einzelnen Grammatiker, sowie der Schulen zu Kûfa und Bašra unterrichtet; auch schon die äussere Struktur seiner Erklärungen zeigt häufig seine Abhängigkeit von dieser Literaturgattung. Das Werk des Ibn al-Anbârî jedoch scheint Ibn Ja'îš nicht benutzt zu haben. Denn sonst hätte er bei

Erklärung von مَنَّ أَبُوكَ = مَنَّ بُوَكْ (I. J. 1306, 1—20) nicht vergessen, die Meinung der Kufenser (Frage 108 bei Ibn al-Anbârî s. unten) zu erwähnen, die auch die Uebertragung des Vokals des Alif waslatum auf den vorhergehenden vokallosen Konsonanten erlauben. Auch der Belegvers 1309, 19 spricht dagegen; denn Ibn Ja'îš, der

1) Nur einmal (1316, 16) polemisiert er gegen ihn.

mit Versen nicht sparsam ist, hätte den für dieselbe Spracherscheinung zeugenden Vers des al-A'sâ zitiert, der bei Ibn al-Anbârî (in Frage 105, s. unten) in gleichem Zusammenhang steht. Ueberhaupt findet sich von den Argumenten des letzteren bei Ibn Ja'îš fast nichts. Er hat also ein anderes, vielleicht eins der vier uns nur dem Namen nach bekannten Werke über die grammatischen Kontroversen der beiden Schulen¹⁾ benutzt. Ein origineller Schriftsteller mit eigener Auffassung von den Dingen, oder auch nur der Fähigkeit selbständiger Gruppierung der Tatsachen ist Ibn Ja'îš nicht.

Anders Ibn Qutaiba († 276/889). Sein *Adab al-kâtib*, in dem er an mehreren Stellen über das Hamza ausführlich handelt (ed. GRÜNERT 236, 9—251, 6; 285, 8—294, 9; 388, 3—400, 9), ist zur Hebung derer, die schriftstellerisch tätig sind (*al-kuttâb*), geschrieben. Dementsprechend erscheint er auch in den meisten Fällen als Pedant, besonders in dem umfangreichen Teile über die Orthographie (تَقْوِيمُ الْيَدِ). Wenn er über rein sprachlich-linguistische Dinge handelt (تَقْوِيمُ اللِّسَانِ), tritt er als Purist und Regelfanatiker auf; von der erleichterten Aussprache des Hamza ist bei ihm nicht die Rede, er tritt für die der historischen Orthographie des Arabischen entsprechende, nur von grammatikalischen Gesichtspunkten aus geregelte Aussprache ein, die sich im Alltagsleben recht geziert und affektiert angehört haben muss. Vulgärformen gibt er nicht regelmässig, und wenn, nur sehr knapp an. Man kann aber bei ihm mit Sicherheit aus der Erwähnung einer Form darauf schliessen, dass dieselbe in der Volkssprache nicht seinem Wunsche entsprechend ausgesprochen wurde, zumal dies häufig durch anderweitige Belege bestätigt wird.

Auch bei den arabischen Lexikographen finden sich regelmässig am Anfange ihrer Werke Auseinandersetzungen

1) S. Košur, *Fünf Streitfragen*, Wien 1878 S. 274 Anm. 2.



über das Hamza,¹⁾ ebenso bei den andern Grammatikern, jedoch sind hier die Bemerkungen über die Erleichterung des Hamza nur spärlich und zerstreut. Die meisten Quellen bieten immer wieder und wieder dasselbe.

Der Unterschied zwischen Hamza und Alif und ihre Stellung im Alphabet.

Nach der Lehre der arabischen Grammatiker, die auch hierin von Sîbawaihi abhängig sind, hat man zwischen Hamza und Alif zu unterscheiden, und zwar so, dass Hamza als Konsonant gilt, das wie alle andern Konsonanten mit und ohne Vokal stehen darf und der Aussprache nach dem ع am nächsten steht, während das Alif ein weicher Buchstabe (لَيِّنَةٌ) ist, der nie einen Vokal erhält, sondern stets vokallos (السَّاكِنَةُ oder الهَادِيَةُ) ist, daher auch nie ein Wort beginnen, sondern nur zur Dehnung (لِلْمَدِّ) des kurzen ا, das ihm stets vorangehen muss, dienen darf.²⁾ Will man das Alif vokalisieren, so muss man es entweder in و oder ي (z. B. عَصَوَان, عَصَوَانِ) oder in Hamza (z. B. رَسَائِلِ) verwandeln. Das Alif kommt im Arabischen als Dehnungsbuchstabe überaus häufig vor, stammt aber in dieser Menge erst aus jüngerer Zeit. Ursprünglich wurde die mater lectionis Alif nicht geschrieben, sondern man begnügte sich, soweit man überhaupt die Texte

1) S. vor allem Lisân al-^{arab} I, 10, 10—14, 20: حَرْفُ الْهَمْزَةِ.

2) Das Alif als Dehnungsbuchstabe heisst الْفِ خَالِصَةٌ oder مَخَصَّصَةٌ; auffallenderweise erhalten و und ي diese Bezeichnungen nicht auch in ihrer Eigenschaft als Dehnungsbuchstaben, sondern nur als Konsonanten. خَلِصٌ bedeutet: و oder ي voll als Konsonant aussprechen.

punktierte, mit einem über den betreffenden Buchstaben gesetzten senkrechten Strich (◌ْ). Im Hebräischen tritt die Schreibung des \aleph als Dehnungsbuchstaben höchst selten auf, Schreibungen wie $\aleph\aleph$ statt \aleph gehören zu den Seltenheiten.¹⁾ In den jüngeren aramäischen Dialekten, und vollends im Mandäischen ist die Sitte der Schreibung des Alif = \hat{a} wie im späteren Arabisch allgemein üblich. Demgemäss hat man, der äusserlichen Auseinanderhaltung der Araber, d. h. des Sîbawaihi, folgend, das explosive Hamza von dem kontinuierlichen Alif zu unterscheiden, obwohl sich bei den Grammatikern manchmal auch ألف als Bezeichnung für beide findet.

Das Hamza ist entweder wurzelhaft oder Bildungs- und Hilfsbuchstabe (*حرف الزيادة*), als letzterer dient es zur Bildung von Verbal- und Nominalformen und zum Ausdruck der verschiedenen Bedeutungsnuancen.²⁾ Ausserdem wird von den arabischen Grammatikern noch der Unterschied zwischen *همزة القطع* und *همزة الوصل* gemacht; das erstere, d. h. das Hamza der Trennung, kommt wie alle andern Konsonanten unverändert auch in der verbundenen Rede zum Ausdruck, während das zweite, das Hamza der Verbindung nur dann gesprochen wird, wenn das Wort für sich allein, nicht aber wenn es in der fortlaufenden Rede steht.

Hamza und Alif werden von den arabischen Orthoëpisten zu den Kehlbuchstaben (*حروف الحلق*) gezählt;³⁾

1) OLSHAUSEN S. 70e stellt die wenigen Fälle zusammen, wo \aleph nur als Dehnungsbuchstabe dient.

2) Ueber Hamza als Bildungsbuchstaben und die verschiedenen Spezialtermini cf. Muf. § 672 S. 170, 10—14 = Sîb. II, 339, 20—22, 377, 2—17, 388, 7—10; Lisân I, 10, 18 ff.; Muḥîṭ I, 3 col. 1; LANE I, 2 col. 3.

3) Ueber die phonetische Bedeutung des Hamza s. WALLIN, *Ueber die Laute des Arabischen und ihre Bezeichnung*, ZDMG IX, 1—69, XII, 599—665; BRÜCKE, *Beiträge zur Lautlehre der arabischen Sprache*, Sitzber. d. Wien. Akad. d. Wiss. Bd. 34, 1860, S. 328—331; LEPSIUS, *Ueber die arabischen Sprachlaute und deren Umschrift*, Abhandl. d. Berl. Akad. d. Wiss. 1861; SIEVERS, *Grundzüge der Phonetik*, Leipzig 1901, § 178, 353.

das Hamza ist der Laut, der jedem Vokal, der keinen Konsonanten als Träger hat, vorangehen muss, entspricht also dem griechischen spiritus lenis; als Kehlkopfverschlusslaut hat das Hamza die Eigenschaft, Vokale voneinander zu trennen, dadurch dass es den Ton zwischen ihnen abschneidet. Es ist also auch hierin dem ع gleich. Mit richtigem Verständnis haben die Araber erkannt, dass ein örtliches Vorrücken der Artikulationsstellen der einzelnen Kehllaute vorliegt; dies hat sich durch Untersuchungen mit CZERMAK's Kehlkopfspiegel bestätigt. Die fast allgemein rezipierte Auffassung Sībawaihi's, die auch Zamahšarī vertritt,¹⁾ ist folgende: Es gibt 7 Kehlbuchstaben, und von diesen werden das Hamza, ه und Alif am tiefsten in der Kehle (أقصى الحلق), ع und ح in der Mitte derselben (أوسطه) und endlich غ und خ am nächsten der Mundhöhle (أدناه من الفم) artikuliert; innerhalb dieser drei Gruppen wird der erste Buchstabe stets tiefer als der darauffolgende ausgesprochen. Daraus folgt, dass das Hamza der am tiefsten artikuliert Kehlbuchstabe ist, dass ihm ه und Alif, jeder mit besonderer Artikulationsstelle folgen, und diesen erst das ع. Das ist die herrschende Meinung bei den arabischen Orthoëpisten; abweichende wie die des Abul-Ḥasan (I. J. 1459, 23 ff.), der dem ه und Alif nur eine und dieselbe Artikulationsstelle gibt, sind vereinzelt. Verschwiegen wird auch die Theorie des sonst so häufig zitierten al-Ḥalīl. Er nahm überhaupt nur 5 Kehlbuchstaben an;²⁾ Alif und Hamza rechnete er nicht mit, auf Grund der Erwägung, dass diese beiden ebenso wie و und ی überhaupt keine Artikulationsstelle haben, also auch nicht in der Kehle entstanden sein können, dass vielmehr die ganze Mundhöhle (الجوف) für diese 4 Buch-

1) Muf. 188, 15 f. = Sīb. II, 453, 4 f.

2) S. LEPSIUS S. 114.



staben reserviert sei (I. J. 1460, 2 ff.). Er begann die Aufzählung der Kehlbuchstaben mit dem ع. So ist wohl auch der Titel seines Lexikons *كتاب العين* zu erklären; es war ein entgegen der Sitte der Araber nicht nach Endbuchstaben, sondern nach Organen geordnetes Wörterbuch,¹⁾ das der dargelegten Auffassung des al-Ḥalîl entsprechend mit dem ع beginnen musste. Ob al-Ḥalîl 27 oder 28 Buchstaben des Alphabets gezählt hat, d. h. ob er das lautbare Alif überhaupt aus der Aufzählungsreihe getilgt oder nur vom ersten Platze gestossen hat, ist nicht zu ermitteln; auf jeden Fall hatte er darin Unrecht, dass er ihm den konsonantischen Wert absprach und es wie die drei Dehnungsbuchstaben auf die Mundhöhle beschränkte.²⁾ Recht jedoch hatte al-Ḥalîl darin, dass er das ع als den tiefsten Kehlbuchstaben ansah. Alle modernen Grammatiker vertreten ebenfalls diesen und nicht den von Sîbawaihi später eingenommenen Standpunkt, dass nämlich das ع tiefer als das Hamza, und das ح tiefer als das ه artikuliert wird.

Die andere Neuerung Sîbawaihi's seinem Lehrer gegenüber bestand darin, dass er zu den 5 Kehlbuchstaben des al-Ḥalîl noch zwei hinzufügte, das Hamza und Alif. Er erhielt somit 29 Buchstaben des Alphabets (Sîb. II, 452, 4 f. = Muf. 189, 6). Bis zu seiner Zeit hatte man das lautbare und das Dehnungsalif, das in der Schrift vor noch nicht langer Zeit aufzutreten begonnen hatte, nicht unterschieden. Der Grund, der Sîbawaihi bestimmt hat, beide, das Hamza und das Alif, in's Alphabet aufzunehmen, war entschieden der, dass er das eigentliche selbständige Alif von dem neu aufgekommenen, vokalischen Dehnungsalif zu unterscheiden wünschte. Darin jedoch beging er einen

1) Dasselbe Anordnungsprinzip findet sich im *تهذيب اللغة* des al-Azharî, + 370/980.

2) Dagegen polemisiert auch Lisân I, 10 *ولم يَسْتَمَنَّ مِنَ الْجَوْفِ إِتْمَا هِيَ حَلْقِيَّةٌ فِي أَقْصَى الْفَمِ*.

Fehler, denn ebenso wie das و und ى, die auch die doppelte Funktion als Konsonanten und als vokalische Dehnungsbuchstaben haben, nur einmal im Alphabet vertreten sind, durfte auch das Alif, das von genau derselben Art wie diese ist, nur einmal auftreten, mochte es auch vor و und ى das voraus haben, dass es als Konsonant das Zeichen Hamza annahm. Als Regel gilt es ferner bei den arabischen Orthoëpisten, dass nur ein solcher Buchstabe in's Alphabet aufgenommen werden darf, mit dem ein Wort beginnen kann; das schliesst aber die Dehnungsbuchstaben und somit auch das Alif aus, das stets vokallos sein muss. Die späteren Orthoëpisten haben den Fehler ihres Meisters wohl gemerkt, aber nur eine verschämte Aenderung gewagt; sie zählen fälschlicherweise auch 29 Buchstaben, behandeln aber das vokalische Dehnungsalif nicht selbständig, sondern nur in Verbindung mit dem ى als ى und setzen es im Alphabet vor das ى.¹⁾

Sibawaihi ist infolge dieser seiner Neuerung an der Verwirrung Schuld, die in der späteren Zeit auf diesem Gebiete allgemein herrscht. Der einzige, der seiner Autorität eine eigene Meinung entgegenzusetzen wagte, ist Abul-'Abbās al-Mubarrad († 285/898). Er zählt richtig nur 28 Buchstaben des Alphabets, als ersten das ب, als letzten das ى, und streicht das Hamza,²⁾ und zwar auf Grund der Erwägung, dass dieses keine feste Gestalt habe, sondern zu verschiedenen Zeiten verschieden geschrieben werde, daher also nicht unter die Buchstaben mit feststehender Gestalt gesetzt werden könne. Daraus scheint hervorzu-

1) Cf. WRIGHT I § I rem a.

2) I. J. 1303, 8 f. (vgl. 1461, 15 ff.):
 ولذلك كان أبو العباس يُسْقِطُهَا
 من حروف المُجَمِّمِ وَلَا يَعِدُّهَا مَعَهَا وَيَجْعَلُ أَوَّلَهَا الْبَاءَ وَيَقُولُ الْهَمْزَةُ
 لَا تَنْتَبِتُ عَلَى صُورَةٍ وَاحِدَةٍ وَلَا أَعْدُّهَا مَعَ الْحُرُوفِ الَّتِي أَشْكَالُهَا
 مَعْرُوفَةٌ مَحْفُوظَةٌ.

gehen, dass er das Alif wohl aufgenommen hat, sicherlich wohl an den Schluss des Alphabets vor oder zwischen das و und ح. Dieselbe Meinung wie al-Mubarrad hat auch al-Azharî¹⁾ vertreten.

Die getrennte Aufzählung von Alif und Hamza als Buchstaben des Alphabets ist linguistisch und historisch unrichtig, die Entwicklung ist vielmehr folgende: Ebenso wie و und ح hatte ا anfänglich in seinen beiden Eigenschaften, als lautbarer Konsonant und als vokalischer Dehnungsbuchstabe, nur ein graphisches Zeichen, eben das ا, und nur einen Namen: Alif. So blieb es bis zum Auftreten des al-Ḥalîl, und auch trotz des grossen Einflusses Sibawaihi's haben sich Reste dieser ursprünglichen, richtigen Auffassung erhalten: viele, die theoretisch die allgemeine Schulansicht vertraten, gebrauchten den Ausdruck **ألف**, auch wenn sie den lautbaren Konsonanten meinten.²⁾

Al-Ḥalîl, der als Erfinder der Lesezeichen sich die grössten Verdienste erworben, hat durch die Einführung des Zeichens Hamza (ء) die Veranlassung zu der Verwirrung gegeben, die Sibawaihi in offenbar schlechtem Verständnis der Absicht seines Lehrers, wie gezeigt, hervorgerufen hat. Als kurz vor al-Ḥalîl die Schreibung des langen â als senkrechter Strich über dem Buchstaben

1) Lisân I, 10, 13 ff.: قال الأزهري أعلم أن الهمزة لا هجاء لها وإنما تكتب مرة ألفاً ومرة ياء ومرة واو والألف اللينة لا حرف لها إنما هي جزء من مدة بعد فتحة والحروف ثمانية وعشرون حرفاً مع الواو والألف والياء.

2) Sogar bei Ibn Jâ'is finden sich solche unklare Reminiszenzen, z. B. 1461, 13 f.: أولها الهمزة ويقال لها الألف وإنما سموها ألفاً لأنها تصور بصورة الألف.

immer mehr abkam und an dessen Stelle die mater lectionis ا trat,¹⁾ meinte er, dass eine Verwechslung dieser mater lectionis $\text{ا} = \hat{a}$ und des eigentlichen Alif = ' zu befürchten sei, und er setzte über das Alif, wenn es den Konsonanten bedeutete, das Hamza (ا), ein Lesezeichen, das schon auf den ersten Blick jeden Zweifel ausser Frage stellen sollte. Hamza bedeutet »Zusammenpressung«,²⁾ scil. des oberen Teiles der Luftröhre, und sollte schon durch seine Gestalt, die ein abgekürztes ع vorstellt,³⁾ darauf hindeuten, dass das Alif hier wie ein abgeschwächtes ع , d. h. wie ein Konsonant auszusprechen sei. Die Befürchtungen al-Ḥalīl's waren aber grundlos, eine Verwechslung ist ausgeschlossen, denn auch im Hebräischen, wo das א als Dehnungsbuchstabe allerdings seltener vorkommt, aber vor allem in den aramäischen Dialekten, und vollends im Mandäischen, wo א für \hat{a} und \hat{a} steht, ist man ohne ein solches Hilfslesezeichen gut ausgekommen.⁴⁾ Das Hamza

1) In den kufischen Qoranhandschriften findet sich ا noch nicht als Dehnungsbuchstabe.

2) Von هَمَز *i/u*. Gleichbedeutend mit نَبْرَة (= Erhebung).

3) Ein vollkommenes ع statt ا findet sich noch in einigen afrikanischen Hss (WRIGHT I § 15 rem b). Dadurch allein wird schon die Vermutung BARB's (*Ueber das Zeichen Hamze*, Wien 1856, S. 96 ff.) widerlegt, der unter Heranziehung der persischen Orthographie annahm, dass das ا »die der zwei Punkte beraubte freistehende Endform des ع « sei. Statt ا finden sich in kufischen und anderen Qoranhandschriften auch zwei den Buchstaben einschliessende Punkte (z. B. $\text{المؤمنين} = \text{المؤمنين}$), oder gelbe oder grüne Punkte, die, je nachdem sie über, neben oder unter dem Buchstaben stehen, die Vokale *a*, *u*, *i* ausdrücken. S. NÖLDEKE, *Geschichte des Qorâns* S. 332, 334, 347; SACY I § 125, 126.

4) Auch im A.T. finden sich, allerdings nur 4 Stellen, wo die konsonantische Lautbarkeit des Alif durch einen dem ا entsprechenden Punkt kenntlich gemacht ist: וַיְבִיאֵהוּ (Gen. 43, 26; Esra 8, 18), תְּבִיאֵהוּ (Lev. 23, 17), לֹא תִשָּׂא (Hiob 33, 21). Vgl. OLSHAUSEN S. 56 d; WRIGHT, *Comp. Gramm.* S. 44.

ist nur ein Lesezeichen, hat also als solches keine selbstständige Existenz, so dass etwa das Zeichen ء allein schon, wie BARB annahm, den lautbaren Konsonanten bedeute, sondern nur in Verbindung mit dem Alif. Von al-Ĥalil an hat man also zwischen $\text{أ} = \text{ء}$ und $\text{إ} = \text{ء}$ zu unterscheiden, von denen das letztere ألف , das erstere الف مهموزة , und später der Kürze wegen einfach mit dem Namen des Zeichens selbst: همزة genannt wurde. Nach der jetzigen Modifizierung hätte in das Alphabet selbstredend nur das الف مهموزة Aufnahme finden dürfen. Sībawaihi aber verkannte die ursprüngliche Identität beider Zeichen und nahm beide auf, weil sie nunmehr verschiedene Namen führten. Die dadurch angerichtete Verwirrung wurde durch so manche Unbeholfenheit der Qoranschreiber, durch die verschiedenen Aussprachen des Alif-Hamza in den einzelnen Dialekten und endlich durch den häufigen Uebergang des ء in إ und andere Erleichterungen des Hamza vermehrt. Al-Mubarrad, dessen Theorie oben angeführt wurde, hat als einziger aller arabischen Grammatiker das Richtige getroffen; er erkannte, dass das Hamza nur Lesezeichen ist,¹⁾ dass es also nur 6 Kehlbuchstaben, mithin nur 28 Buchstaben des Alphabets gäbe. Die hierauf bezüglichen, unklaren Ausführungen des Ibn Ja'īš, die die Auffassung al-Mubarrad's nicht genug würdigen, erhalten durch zwei Stellen aus dem Kâmil (51, 18,²⁾ 359, 9) erst die erforderliche Deutlichkeit und Bestätigung.

Gerade an der Geschichte des Lauten Alif im Arabischen kann man erkennen, wie stark sich die mangelnde

1) I. J. 1461, 17 sagt von al-Mubarrad: $\text{ويستدلّ عليها بالعلامات}$

$\text{في الحظّ لأنّه لا صورة لها.}$

2) $\text{وحروف الحلق ستةّ الهمزة والهاء والعين والغين والحاء والحاء.}$

Kenntnis der semitischen Sprachen bei den arabischen Nationalgrammatikern fühlbar macht. Mit Hülfe jener erkennt man nämlich, dass das Hamza ein dem Alphabet wesensfremder Bestandteil ist, dass es von Haus aus nur ein Lesezeichen ist und sein Name nur der Kürze halber später auf den Buchstaben allgemein übertragen wurde, dass ferner der Name des ersten Buchstaben des Alphabets Alif heisst, das in dieser Eigenschaft selbstverständlich nur lautbarer Konsonant sein kann, da sich Vokale in keinem semitischen Alphabet finden, und dass endlich Alif, و und ع ebenso wie die Zeichen אהוי als litterae quiescentes (קְחוּרָה) gesondert als matres lectionis oder Dehnungsbuchstaben im Kapitel der Vokale zu behandeln sind.

Die erleichterte Aussprache des Hamza.

Die Schwierigkeit der Aussprache des Hamza liegt in seiner lautlichen Natur begründet; es ist nämlich nach der schon angeführten Anschauung der Orthoëpisten ein explosiver Laut, der am tiefsten von allen in der Kehle hervorgebracht wird und sich ausser der Schwierigkeit der Aussprache (الاستثقال) auch unschön anhört; die Araber vergleichen seinen Laut mit dem des Aufstossens vor dem Erbrechen.¹⁾ Daher trat eine minder beschwerliche und schöner klingende Aussprache (الاستكسان) des Hamza von selbst ein, die sogenannte Erleichterung des Hamza. Diese ist jedoch keineswegs notwendig vorzunehmen, ihre Anwendung hängt vielmehr von dem Willen des Sprechenden ab; nur in dem Falle, wenn zwei Hamza in einem

1) Sib. II, 172, 8 f.: لَأَنَّهُ بَعْدَ مَخْرَجِهَا وَلِأَنَّهَا نَبْرَةٌ فِي الصَّدْرِ تُخْرَجُ بِاجْتِهَادٍ وَهِيَ أَبْعَدُ الْحُرُوفِ مَخْرَجًا فَتَقِلُّ عَلَيْهِمْ ذَلِكَ لِأَنَّهُ كَالنَّهْوَعِ. I. J. 1303, 4 und FLEISCHER, *Kl. Schr.* I, 1, 45 lesen irrtümlich كَالنَّهْوَعِ.

Worte zusammentreffen, muss sie erfolgen. So viel wir wissen, behielten die Quraisiten und ein grosser Teil der Higâzener zur Zeit des Auftretens Mohammed's die ursprüngliche gutturale Kraft des Hamza weniger stark bei, während von den Temîmiten und Qaisiten berichtet wird, dass sie das Hamza stets voll und hart aussprachen. Daher nennt man auch die Higâzener أهل التخفيف und die Temîmiten أهل التحقيق.¹⁾ Da die Qoranleser verschiedenen Stämmen angehörten, ist zuweilen die leichte, zuweilen die harte Aussprache des Hamza angewandt, jedoch ist das Tahffif von keinem Leser ganz durchgeführt.²⁾ Im Anlaut liegt überhaupt kein Bedürfnis nach Erleichterung des Hamza vor, hier findet stets die harte Aussprache statt.³⁾ In noch weiterem Masse als im Arabischen findet sich in den andern semitischen Sprachen die erleichterte Aussprache des Alif; für das Hebräische ist dies ausser vielem andern schon dadurch erwiesen, dass א als Gut-tural weder Šewâ simplex noch Dageš forte annehmen darf;⁴⁾ in den jüngeren aramäischen Mundarten und vol-

1) I. J. 1303, 5 f. Auch Sujûtî, Muzhir II, 143 f. behandelt ذكر ألفاظ. Lisân I, 14, 18—20 berichtet aus Abû Zaid genauer, dass die Higâzener, Hudâiliten, Mekkaner und Medinenser das Hamza nicht wie die andern aussprachen. 'Isa ibn 'Umar sagt: »Die Temîmiten sprechen Hamza aus, die Higâzener nur in notwendigen Fällen, z. B. in der Poesie.« Es ist anzunehmen, dass Muhammed als Kuraischite auch die leichte Aussprache des Hamza angewandt hat.

2) NÖLDEKE, *Geschichte des Qorâns* S. 280 f.

3) تحقيق ist der feststehende Terminus dafür, nur einmal (Lisân I, II, 27) findet sich statt تحقِّقًا. Neben تخفيف findet sich als

Terminus für die leichte Aussprache, allerdings selten, auch تسهيل.

4) Das Tahffif des Alif im Hebräischen ist behandelt bei EWALD § 54 ff. Für die semitischen Sprachen im allgemeinen vgl. O. E. LINDBERG, *Vergleichende Grammatik der semitischen Sprachen*, I. Lautlehre, A. Konsonantismus, Göteborg 1897, S. I—18.

lends in den arabischen Vulgärdialekten ist das Tahǧif ständige Regel geworden.

Im klassischen Arabisch werden drei Arten der Erleichterung des Hamza unterschieden: 1. die Setzung eines weichen Buchstaben (ا و ي) an Stelle des Hamza (الإبدال), 2. der Ausfall des Hamza (الحذف) und 3. die Einführung eines Mittellautes (جَعْلُهَا بَيْنَ بَيْنٍ). Alles, was über diese drei Fälle zu sagen ist, was Sībawaihi in schwerfälliger Ausführung dargelegt und was die Grammatiker vor Zamahšarī in zusammenhängender Weise nur zerstreut behandelt hatten, fasst dieser in mustergiltiger und klarer Disposition in einem einzigen Paragraphen, dem ersten und Hauptparagraphen des Abschnittes تخفيف الهمزة, zusammen.

Man hat jedoch zwei Arten des Ibdâl¹⁾ zu unterscheiden, erstens das Ibdâl als Unterart des Tahǧif, wie es z. B. in رَأْس = رَأْسٌ vorliegt, wo eine Erleichterung des Hamza stattfindet, und zweitens dasjenige in إِشَاخ = إِشَاخٌ, وَجُوهٌ = أَجْوَةٌ; hier ist nicht das Hamza zu erleichtern, sondern umgekehrt das و zu Hamza, das Hamza in diesem Falle also als leichter als das و empfunden. Solche Fälle (s. Muf. 174, 12 ff.) gehören daher nicht in's Kapitel vom Tahǧif.

Auch zwei Arten des Ausfalls des Hamza hat man zu unterscheiden. Zamahšarī behandelt nur diejenigen, bei der ausser dem Ausfall des Hamza zugleich eine Vokalversetzung des Vokals des Hamza auf den vorangehenden, vokallosen Buchstaben stattfindet,²⁾ z. B. مَسَلَّةٌ =

1) Ausser إبدال findet sich als Terminus hierfür auch تحويل und قلب, seltener تليبين.

2) Daher findet sich als Terminus für den Ausfall des Hamza neben إلقاء حركة الهمزة oder النقل auch الحذف.

مسألة. Den restlosen Ausfall des Hamza, wie er sich in der Volkssprache findet (s. unten S. 23), übergeht er.

Die Einführung eines Mittellautes statt des vollen Hamza besteht darin, dass man einen Laut hervorbringt, der weder an der Artikulationsstelle des Hamza, d. h. der Kehle, noch an der der weichen Dehnungsbuchstaben, d. h. der Mundhöhle, intoniert wird, sondern an einer unbestimmten, zwischen beiden befindlichen Stelle. Daher sein Name همزة بين بين. Diese Art der Erleichterung des Hamza wird auch التخفيف oder التسهيل im engeren Sinne genannt.¹⁾

Auf Grund der ausführlichen Darlegungen bei Ibn Jaʿiš und Sībawaihi lassen sich bestimmte Regeln aufstellen, wann eine jede dieser drei Arten der Erleichterung eintreten darf, und warum gerade diese und nicht die andern zwei. Einen gewissen Anhaltspunkt bietet hierfür auch die Schreibung des Hamza.²⁾ Wenn auch die Orthographie der Araber als rein historisch-grammatikalische nicht die eigentlich gesprochenen Formen des Volkes wiedergibt, so ist sie doch, wenigstens beim Hamza, insoweit der wirklichen Aussprache gefolgt, als das Hamza, wenn es in den Dehnungsbuchstaben oder den Mittellaut verwandelt wird, über den betreffenden weichen Buchstaben (د و آ) gesetzt wird, z. B. لوم، ذئب، und wenn es

1) So ständig bei Ibn Jaʿiš und Sībawaihi. Daher findet sich auch mit Recht im *Dict. of techn. terms* I, 439, 693 s. v. التسهيل und التخفيف die Bemerkung: والهمزة الخفيفة تسمى بين بين. Dementsprechend ist SACY § 129 I, 64 zu verbessern, der die Bezeichnung تخفيف الهمزة auf Ibdâl und nur تسهيل الهمزة auf den Mittellaut bezieht.

2) Vgl. SACY § 124—129, 185—201; WRIGHT § 16, 17. Von arabischen Quellen: Ibn Qutaiba und der Anonymus bei SACY, *Notices et Extraits* IX, 67 ff., abgedruckt bei BARB. Hier auch eine kurze Zusammenfassung S. 69—73.

in der Aussprache ganz ausfällt, auch in der Schrift ohne Träger erscheint, z. B. ^سسَلَّة.¹⁾

1. Der Mittellaut tritt dann ein, wenn ein silbenbeginnendes Hamza, das selbst irgend einen Vokal trägt, unmittelbar auf *â*, *ä*, *î* oder *û* folgt, einerlei ob die Vokale in demselben Worte stehen oder in zweien, z. B. سَأَلَّ, وَإِذْ قَالَ الْيَتِيمَ سِئَلًا, لَوْمَ, سَأَلَ, قَاتِلَ, تَسْأُولُ; er steht also, um den Hiatus zu vermeiden. Zwischen den Kûfensern und Bašrensen besteht eine Kontroverse über das Wesen dieses Mittellautes;²⁾ jene sagen, dass das همزة بين بين vokallos sei, eine Behauptung, die allem Augenschein widerspricht und gegen die daher die Bašrenser mit Recht aufgetreten sind und die rezipierte Anschauung vertraten, dass dieser Mittellaut stets einen Vokal habe, mag derselbe auch ein wenig abgeschwächt sein und zur Vokallosigkeit hinneigen (تَقْرِيبٌ مِنَ السَّاكِنِ). Im Gegensatz zum Ibdâl findet beim Mittellaut die Annäherung an den Dehnungsbuchstaben nicht auf Grund des Vokals des vorhergehenden Buchstaben statt (z. B. لَوْمَ, ذَيْبِ, رَأَسِ), sondern entsprechend dem Vokal des Hamza selbst (بين الهمزة وبين). (الحرف الذي منه حركتها). Die Aussprache dieses Mittellautes ist, da er keine bestimmte Artikulationsstelle hat, unbestimmt und schwankend. Zamahšarî zählt ihn, Sibawaihi folgend (Muf. 189, 9 = Sib. II, 452, 10), zu den 6 Buchstaben (الحروف)

1) Im Hebräischen ist die historische Orthographie beibehalten worden; man schreibt zwar קָרָא, קָרָא, קָרָא, erleichtert aber das Alif in der Aussprache. Die Bildung der Orthographie fand wohl zu einer Zeit statt, als die Erleichterung des *š* noch nicht allgemein war. Die Schreibung in den aramäischen Dialekten gibt allerdings, weil sie erst aus späterer Zeit stammt, mehr die Volkssprache wieder, bleibt dann aber auch konservativ.

2) Frage 105 bei Ibn al-Anbârî, s. unten.

(المستكسنة), die zwar graphisch durch einen der Buchstaben des Alphabets ausgedrückt werden, aber eine eigene bestimmte lautliche Nüance haben und im Qoran und der klassischen Sprache vorkommen; genaueres über die schwierige Aussprache dieses Mittellautes sagt er nicht. Auch Ibn Ja'is̄ ist nicht imstande, diese näher zu beschreiben; die mündliche Mitteilung sei das einzige Mittel sie kennen zu lernen.¹⁾ So viel jedoch steht schon durch den Namen همزة بين بين fest, dass es ein Mittellaut (s. I. J. 1308, 9 إخراجها) zwischen dem Hamza und je einem der drei weichen Buchstaben war, bei dessen Aussprache sich Bestandteile beider Laute vereinigten.²⁾ Dies erreichte man dadurch, dass man diesen Laut nicht wie die andern scharf hervorbrachte, sondern abschwächte und den Vokal undeutlich aussprach.³⁾ Die Einführung des Mittellautes ist die einfachste und geringste Art der Erleichterung des Hamza, die überhaupt vorgenommen werden kann, weil dieser Laut doch eigentlich überhaupt noch ein Hamza (همزة في النية) ist.⁴⁾ (Vgl. § 658, 2 b, 3 der Uebersetzung, unten S. 26.)

1) I. J. 1308, 11 f.: ولا يظهر سرّ هذه الهمزة ولا ينكشف حالها إلا بالمشافهة.

2) I. J. 1305, 18 f.: وكان في جعلها بين بين ملاحظة لأمر الهمزة إن فيها بقبّة منها وتخفيفها بتليينها وتسهيل نبرتها.

3) Sib. II, 168, 9, 12; vgl. I. J. 1309, 1 f.: أن تجعلها بين بين وذلك بأن تضعف صوتها ولا تتمم فتقرب حينئذ من الواو الساكنة.

4) Ob auch in den andern semitischen Sprachen ein solcher Mittellaut als erleichternde Abschwächung vorhanden war, ist nicht festzustellen, da die nationale Ueberlieferung bei ihnen hierüber ganz schweigt und die Schrift hierfür keine Handhaben bietet.

2. Die Verwandlung des Hamza in den dem Vokal des vorangehenden Konsonanten homogenen Dehnungsbuchstaben ist der nächst höhere Grad der Erleichterung des Hamza, denn hierbei verschwindet das Hamza und der ihm eigentümliche gutturale Anstoss vollkommen.¹⁾ Man hat zwei Arten des Ibdâl zu unterscheiden, je nachdem das Hamza vokallos ist (z. B. رَأْسٌ = رَأَسٌ, ذَيْبٌ = ذَيْبٌ) oder vokalisiert (z. B. جُونٌ = جُونٌ, حَاطِيَّةٌ = حَاطِيَّةٌ) (vgl. § 658, 1, 2a, 3 der Uebersetzung, unten S. 24 ff.).

3. Der Ausfall des Hamza endlich ist die radikalste Art seiner Erleichterung;²⁾ hier bleibt von dem eigentlichen Hamza garnichts mehr übrig, der versetzte Vokal ist der einzige spärliche Rest. Daher wenden die Araber den Ausfall nur ungern an, ja manche Grammatiker, z. B. Abû Zaid († 215/830), zählen ihn garnicht zu den Arten des Tahfîf.³⁾ Notwendig mit dem Ausfall muss eine Versetzung des Vokals des Hamza auf den vorhergehenden Buchstaben verbunden sein; daraus folgt, dass diese Art der Erleichterung nur eintreten kann, wenn das Hamza selbst vokalisiert,⁴⁾ der vorhergehende Buchstabe aber vokallos⁵⁾ ist, d. h. wenn das Hamza eine neue Silbe beginnt. (z. B. مَسْأَلَةٌ = مَسْأَلَةٌ) (vgl. § 658, 2c der Uebers., u. S. 25 f.).

1) I. J. 1303, 7 f.: فالإبدال بأن تُزِيلَ نَبْرَتَهَا فتلين فحينئذ تصير إلى الألف والواو والياء على حسب حركتها وحركة ما قبلها.

2) I. J. 1306, 3: الحذف أبلغ في التخفيف.

3) Lisân I, 12, 8 ff.: قال أبو زيد الأنصاري الهمز على ثلاثة أوجه: التثقيب والتخفيف والتكويل. Hier bedeutet التثقيب den Mittel-laut und die التكويل das Ibdâl. Der Ausfall wird garnicht genannt.

4) Sib. II, 169, 19: لم يجيء أمرٌ تُحذف له السواكن.

5) Sib. II, 169, 9: لا تُحذف وما قبلها متحرك.

Zamaḥṣarî beschränkt sich, Sibawaihi folgend, auf die Anführung dieser drei Arten des Taḥfif. Es müssen indessen kurz noch drei weitere Arten erwähnt werden, von denen 2. und 3. gänzlich auf die Vulgärdialekte beschränkt sind, während sich die erste Art auch in der Sprache der Poesie findet. Diese drei Klassen des Taḥfif unterscheiden sich von denen des sogenannten klassischen Arabisch dadurch, dass in ihnen die Erleichterung des Hamza am Anfang des Wortes eintritt, was die Philologen für das schulgemässe Normalarabisch verbieten (vgl. auch S. 24 f.).

1. Die sporadisch vorkommende Verwandlung des Hamza zu \aleph am Anfang des Wortes, obschon sogar von den im Taḥfif weitgehenden Ḥigâzenern hier die harte und volle Aussprache des Hamza angewandt wurde. Hierher gehören die Redensarten (Muf. 175, 16—20): هَرَقْتُ الْمَاءَ , $\text{هَنَنْتُ الشَّيْءَ}$, $\text{هَنْنْتُ التَّوْبَ}$, $\text{هَرَحْتُ الدَّابَّةَ}$ هِنَ فَعَلْتُ , $\text{هَمَا وَاللَّهِ لَقَدْ كَانَ كَذَا}$, لَهَيْتَكَ (Sure 1, 4, ¹⁾ فَعَلْتُ .²⁾

2. Die in der Volkssprache ziemlich häufig auftretende Verwandlung des Hamza in ω oder ى am Anfang des Wortes. Diese Art der Erleichterung ist nicht mit der oben behandelten Art des Ibdâl zu verwechseln, denn

1) Vgl. NÖLDEKE, *Geschichte des Qorâns* S. 270; Kaṣṣâf I, 8, 23.

2) Vgl. Muzhir I, 223, 9, wo Sujûṭî ein Exzerpt aus einem *كتاب*

فمن إبدال الهمزة هاءً أياً وهياً: إِبْدَالُ des Ja'qûb ibn as-Sikkîṭ gibt: $\text{وَإِيَّاكَ وَهَيْتَكَ وَاتِّمَّالَ السِّنْمِ وَاتِّمَّهَلَّ إِذَا اتَّصَبَ وَأَرَحْتَ دَابَّتِي}$ $\text{وَهَرَحْتَهَا وَأَبْرَتَ لَهْ وَهَمِرْتَ لَهْ وَأَرَقْتَ الْمَاءَ وَهَرَقْتَهُ}$. Die Setzung des ه statt \aleph findet sich auch in den andern semitischen Sprachen, vgl. הוּיָן (DALMAN S. 68 f.) und die Verbalstämme הָקַטַל = أَقْتَل , أَصْلِه so wie הָקַטַל = أَصْلِه .

diese darf nur stattfinden, wenn dem Hamza ein vokalisiert Buchstabe vorangeht, also nie am Anfang des Wortes. Es handelt sich hier vor allem um den Uebergang der Stämme primae hamzatae, besonders der Verbalstämme, in Stämme ^uا. 1) Diese Verwandlung findet im Partizip der 1. Form, 2) im Perfekt und Infinitiv der 2. Form, 3) im 'iraqischen Dialekt auch in der 5. und 7. (s. MEISSNER XLVI), in allen Dialekten in der 3. und daher auch in der 6. Form, 4) und endlich in einigen Nominalstämmen 5) statt.

Die Verwandlung des Hamza in ع kommt im Arabischen verhältnismässig seltener vor. Sie beschränkt sich lediglich auf einige Nomina, z. B. *jesir* = أسير (SPITTA S. 16, MEISSNER VII), *jâl* = آل (REINHARDT S. 9), *jusr* = أسر (Ibn Qutaiba 395, 1—4) u. a. m. 6)

1) Vgl. SPITTA S. 16; WRIGHT, *Comp. Gr.* 47.

2) *wâkil* = آكل im ägyptischen, *wâkel*, *wâhed* im tunesischen Dialekt. S. STUMME § 23.

3) *wakkil* = آكل, *wellef* = ألف, *tarwis* = ترتيس s. REINHARDT S. 9. Muzhir II, 144, 23: أهل الحجاز وكدت توكيدا وتميم أكدت تأكيدا.

4) *wâza* = آزي »entsprechend, parallel sein«, *wâhad* = آخذ »tadeln, bestrafen«, *wâzara* = آزر »unterstützen, befestigen«; *tawâmaru* = تأمروا »miteinander beraten«, *tawâhajâ* = تأخيا »miteinander intim sein«. S. WRIGHT § 136; EWALD § 426; WRIGHT, *Comp. Gr.* 47; Ibn Qutaiba 393, 12—394, 4; Muzhir I, 223, 15 ff. und I, 149, 17 gibt ein Exzerpt aus Ibn Qutaiba.

5) *widn* = أذن, *wilf* = إلف »Genosse«, *wenys* = أنيس s. REINHARDT S. 3; *uolem* = 'alam s. MEISSNER VII.

6) Den aramäischen Dialekten ist der Uebergang des ا in ع viel geläufiger, z. B. *swâra* = سوا »schwören« (DALMAN S. 69; MACLEAN S. 323 § 112), *jimma* = أمنا »Mutter« (s. SACHAU, *Fellichi-Dialekt* S. 60).

3. Der Abfall des Hamza am Anfang des Wortes, der im klassischen Arabisch nur beim Alif waslatum und in den 3 Imperativen كُلْ , مَر , خُد erscheint. Im Vulgärarabischen findet dieser Ausfall im Perfekt der 1. Form (z. B. *kel*, *had*, resp. *klā*, *hdā* = أَكَلَ , أَخَذَ ,¹⁾ häufiger jedoch beim Nomen, z. B. *bū* »Vater«, *hū* »Bruder«, *šyd* »Löwe«, *bil* »Kamel«, *sās* »Grundlage«, *hīt* »Schwesterchen«,²⁾ *sum* »Name«, *hel* »Familie«, *šgar* (= أَشْجَار), *hō-mar*³⁾ (= أَحْمَر), und endlich in وَزَّة ⁴⁾ »Gans«, حِنَّة »Hass, Zorn«, إِمْلَاك ⁵⁾ »Heirat« = أَوْزَة , إِحْنَة , إِمْلَاك statt.⁶⁾

Mehr als Curiosum ist endlich noch eine Spracherscheinung zu erwähnen, nämlich die künstlich hervorgerufene volle und harte Aussprache des Hamza, wo eine Erweichung in den Dehnungsbuchstaben nicht nur allgemein, sondern sogar grammatikalisch geboten ist. Es gilt nämlich als Regel im Arabischen, dass zwei vokallose Konsonanten nicht aufeinander folgen dürfen (التقاء الساكنين); dieser Fall würde, da die Dehnungsbuchstaben als vokallos gelten, im Part. act. der Verba med. geminatae ein-

1) REINHARDT S. 187; STUMME § 23. Im tunesischen und iraqischen Dialekt wird das Hamza auch gedehnt, *amar* = أَمَر (nicht = III. أَمَرَ), Impf. *āmīr*, imp. *āmīr*. MEISSNER XLV; STUMME § 24.

2) STUMME § 45 Anm. 2, § 48, § 86; MEISSNER VII.

3) REINHARDT S. 8.

4) Ibn Qutaiba 397, 10 f. Vgl. إِز .

5) Ibn Qutaiba 394, 9–12. Von Sujūfī exzerpiert im Muzhir I, 149, 20 ff.

6) Im Aramäischen ist dieser Ausfall auch ganz gebräuchlich, أَنْف , سَب , أَسْنَل , أَسْنَل in der Schriftsprache, und thē-lē (von ل), kômā = كَمَا »schwarz«, gârê »Dach« im Vulgäraramäischen (s. SACHAU, *Fellichi-Dialekt* S. 60).

treten (z. B. شَابٌ = شَائِبٌ); in diesem einzigen Falle ist aber das Zusammentreffen allgemein angewandt und erlaubt. Demgegenüber glaubten einige Puristen trotzdem دَابَّةٌ und شَائِبَةٌ aussprechen zu müssen,¹⁾ und auch drei Qoranleser²⁾ haben sich als Vertreter dieser Theorie gefunden. In der Poesie und in der Pausa³⁾ (z. B. حُبْلًا, قَوْلُو, قَوْلِي, يَضْرِبُهَا) ist die künstliche Einführung des konsonantischen Hamza schon eher zu verstehen.

Uebersetzung und Erklärung des Abschnittes über die Erleichterung des Hamza, des vierten Teiles der Lautlehre des Zamahšarî.

§ 658 (Muf. 165, 17—166, 17).

An der Erleichterung des Hamza haben die drei Wortklassen (Nomen, Verbum und Partikel) gemeinsam teil.

Sib. II,
170, 11 f.

Das Hamza wird nur dann erleichtert, wenn ihm ein Buchstabe vorangeht; wenn ihm aber keiner vorangeht, wenn du es z. B. am Anfang sprichst, wie in اَيْدٍ, اُمٌّ, اَبٌ, dann ist die harte Aussprache ausnahmslose Regel.⁴⁾

Sib. II,
168, 5—7

Bei der Erleichterung des Hamza gibt es 3 Arten:
1. die Ersetzung (des Hamza) durch einen der 3 Dehnungs-

1) Muf. 168, 15—17; 172, 16—19.

2) Ajjûb as-Sihtijânî liest Sure I, 7 وَلَا الضَّالِّينَ (s. Kassâf I, 10, 5) und der Mu'tazilit 'Amr ibn 'Ubaid und al-Ḥasan Sure LV, 39, 56, 74 وَلَا جَانٌ (s. Kassâf II, 427, 3).

3) NÖLDEKE, *Gramm. d. klass. Arab.* S. 8 § 5; Muf. 162, 5 = Sib. II, 311, 15—20; Lisân I, 11.

4) Vgl. die S. 23 behandelten Ausnahmen der Vulgärsprache.

buchstaben (ا و ي), 2. der Ausfall des Hamza und 3., dass das Hamza zu einem zwischen zweien schwankenden Buchstaben gemacht wird, und zwar schwankend zwischen seiner eigenen Artikulationsstelle und der des (betreffenden Dehnungs)buchstaben, dessen homogenen Vokal es trägt. Und zwar ist es notwendig:

1. entweder, dass das Hamza vokallos vorkommt; dann tritt an seine Stelle derjenige Dehnungsbuchstabe, dessen homogenen Vokal der vorhergehende Konsonant trägt, z. B. رَأْسٌ, قِرَاتٌ, إِلَى الْهُدَى أَتَيْنَا (= Sure 6, 70), سُونَ, لَوْمٌ, (الَّذِي أَوْثَمِنَ (= Sure 2, 283), بِبِيرٍ, يَقُولُ أَذَّنْ (= Sure 9, 49).

Sib. II,
169, 11—170, 3

2. oder, dass das Hamza vokalisiert vorkommt, der vorhergehende Buchstabe aber vokallos. Dann muss man auf den vokallosen Buchstaben achten, und muss, falls er ein weicher (Dehnungs)buchstabe ist, folgendes beachten:

a) Ist er ein ي oder و, d. h. ein zwecks Dehnung hinzugefügter Hilfsbuchstabe, oder ein solcher, der dem Dehnungsbuchstaben gleicht, wie das ي in der Diminutivform (فَعَيْلٌ), dann wird das Hamza in den betreffenden Buchstaben (و oder ي) verwandelt und ihm assimiliert, z. B. مَقْرُوَّةٌ (= مَقْرُوَّةٌ), حَطِيئَةٌ (= حَطِيئَةٌ), أَفَيْسٌ (= أَفَيْسٌ). Notwendig vorzunehmen ist dieser Vorgang in نَبِيٌّ und بَرِيَّةٌ.

Sib. II,
171, 8—18

b) Ist er ein (Dehnungs)alif, dann wird das Hamza zum Mittellaut, z. B. قَائِلٌ, تَسَاوُلٌ, سَأَلٌ.

Sib. II,
170, 23—171, 8

c) Ist er ein starker Buchstabe oder ein ي oder و, die entweder wurzelhaft oder der Bedeutungsnuance wegen hinzugefügt sind, so wird der Vokal des Hamza auf diesen vorangehenden Buchstaben geworfen, und

Sib. II,
170, 3—23
171, 18—172, 7

das Hamza selbst fällt aus, z. B. ^{مَنْ} أَبوكِ، الحَبُّ، مَسَلَةٌ،
^{حَوَابَةٌ} (= حَوَابَةٌ) «Hyäne», ^{جَيْلٌ} (= جَيْلٌ) «weiter Platz»,
 قاضُوبِكِ، اتَّبِعِي مَرَّةً، ذُو مَرِهَمِ، أَبُويُوبِ.
 Notwendig vorzunehmen ist dieser Vorgang in der
 Konjugation des Verb ^{رَأَى}, z. B. ^{يَرَى} = ^{أَرَى}،
 = ^{يُرَى} = ^{أُرَى}.

Manche Araber sagen jedoch ^{الْكِمَاءُ} und ^{الْمِرَاءُ},
 indem sie das Hamza in ein Alif verwandeln (und
 nicht ausfallen lassen); das ist aber keineswegs all-
 gemein gebräuchlich, die Kûfenser sehen es aller-
 dings als solches an.

Sib. II,
168, 7—169, 11

3. oder, dass das Hamza und auch der vorangehende
 Buchstabe einen Vokal haben, dann wird das Hamza zum
 Mittellaut, z. B. ^{سَأَلَ}, ^{كُومَ}, ^{سُئِلَ}, jedoch wird es, wenn es
 selbst einen *a*-Vokal, der vorhergehende Buchstabe aber
 einen *i*- oder *u*-Vokal hat, in ein reines ^ي oder ^و ver-
 wandelt, z. B. ^{مَيَّرَ} (Plur. von ^{مَيَّرَةٌ} »Zwietracht«), ^{جُونَ} (Plur.
 von ^{جُونَةٌ} »Salbenkorb«). Al-Aḥfaš verwandelt das Hamza
 auch dann, wenn es selbst einen *u*-Vokal und der vorher-
 gehende Buchstabe einen *i*-Vokal hat, in ^ي und sagt:
^{يَسْتَهْرِيُونَ} (Sure 40, 83).

Sib. II,
175, 1—17

Zuweilen setzt man aber auch an Stelle des Hamza
 (in allen diesen Fällen) den entsprechenden weichen (Deh-
 nungs)buchstaben und sagt z. B. ^{مِنْسَاءٌ} (= ^{مِنْسَاءٌ} »Stab«).

Hierher gehört auch der Vers des Farazdaq¹⁾:

1) Cf. Kâmil 287, 21, 288, 7; Kitâb al-a'gânî 19, 17, 4; Lisân I, 179,
 10; Kaššâf II, 19, 14 zu Sure 20, 1; Sib. II, 175, 9; Sirâfi bei JAHN I, 2. 45.
 Als Maslama ibn 'Abd-al-Malik von Jezîd aus dem 'Irâq abberufen und

رَأَحَتْ بِمَسْلَمَةَ الْبَعَالِ عَشِيَّةً
فَارَعَى فَرَارَةً لَا هَنَّاكَ الْمَرْتَعُ

[هَنَّاكَ = هَنَّاكَ.]

So sagt auch Ḥassân¹⁾:

سَأَلْتُ هُدَيْلَ رَسُولَ اللَّهِ فَاحِشَةً
صَلَّتْ هُدَيْلٌ بِمَا جَاءَتْ وَلَمْ تُصِيبِ

und so auch sein Sohn 'Abd ar-rahmân²⁾:

وَكُنْتَ أَذَلَّ مِنْ وَتِدِ بِقَاعِ
يُنْجِجُ رَأْسَهُ بِالْفَهْرِ وَاجِي

[سَأَلْتُ = سَأَلْتُ]

[وَاجِي = وَاجِي].

Sībawaihi (II, 175, 4 f.) sagt: Diese (hier vorgenommene Verwandlung des Hamza in einen Dehnungsbuchstaben) ist keine (für alle derartigen Fälle) bindende Regel, sondern sie darf, allein dem Sprachgebrauch der Araber folgend, (nur in beschränkten Fällen) angewendet werden,

¹⁾Umar ibn Hubaira al-Fazārī als Statthalter eingesetzt wurde, spottete al-Farazdaq:

»So sind denn mit Maslama die Maultiere abgezogen eines Abends. Jetzt weide du, Fazâra; nicht bekomme dir die Weide!«.

1) Cf. Kâmil 288, 2; Sib. II, 175, 11; Ibn Ishâq II, 646, 4.

»Hudail hat den Gesandten Gottes um etwas Schändliches gebeten, aber Hudail hat sich mit seinem Ansinnen geirrt und nichts erreicht.«

2) Kâmil 288, 4; Sib. II, 175, 16; Lisân I, 186, 13; in einem Spottgedicht auf Ibn al-Ḥakam ibn abi'l-Âṣ ibn Umajja:

»(Wenn du nicht von den Chalifen abstammtest,) dann wärest du verachtenswerter als ein Pflock in einer Steppe, dessen Kopf ein Schläger mit dem Mörsersteine zerschmettert.«

ebenso wie auch nur eine solche beschränkte Anwendung bei der Setzung eines **ت** an Stelle eines **و**, wie z. B. in **أَنْجِ** (= **أَوْجِ** »eintreten lassen«) zulässig ist.

Erklärung. Zu 1: Der hier behandelte Fall der Erweichung des Hamza tritt sehr häufig und leicht ein, weil bei einem vokallosen Hamza als Stimmabsatz das Unschöne des vollen, gutturalen Lautes viel störender empfunden wird als beim vokalisiertem Stimmeinsatz. Je nachdem dem Hamza ein *a*, *i* oder *u* vorangeht, wird es in Dehnungs-Alif, **و** oder **ي** verwandelt. Da man aber das lange *â* anfangs nicht durch die mater lectionis **ا** bezeichnete, so finden sich noch in alten Handschriften Stellen, wo von dem ursprünglich vorhanden gewesenen Hamza in der Schrift nichts übrig geblieben ist, gesprochen wurde es sicherlich als *â*, z. B. **تَسْتَدْنُوا** (= **تَسْتَدْنُوا**), **اخْطَم** (= **أَخْطَأْتُمْ**).¹⁾ In der Aussprache wird dieses aus Hamza entstandene *â* nur selten gekürzt, z. B. in der Nisbe **رَأْسِ الْعَيْنِ** zu **رَسَعَيْنِي**.

Regel im klassischen Arabisch ist die Erweichung des Hamza zu **و** oder **ي** im Imperativ der 1. und Perf. act. und pass. der 8. Form der Verba primae hamzatae, weil in diesen Formen sonst zwei Hamza unmittelbar aufeinander folgen würden.²⁾ Statt **أَنْتِ** und **أَنْتَنْ** sagt man also **أَيْتِ** und **أَيْدَنْ**, jedoch nur, wenn diese Formen alleinstehen; tritt aber vor sie ein **و** oder **ف**, so kommt das zweite Hamza wieder zum Vorschein (**وَأَنْتِ**, **فَأَنْتِ**), denn mit dem Ausfall des Alif prosteticum in der verbundenen Rede ist auch die Ursache der Notwendigkeit der Erweichung des zweiten Hamza, nämlich das Zusammentreffen zweier

1) NÖLDEKE, *Gesch. d. Qorâns* S. 250.

2) Vgl. zu dem folgenden Ibn Qutaiba 240, 4—243, 1.

Hamza, fortgefallen; tritt jedoch vor obige Imperative ein Wort, das nicht wie **و** und **ف** mit diesen in einem Worte, sondern getrennt geschrieben wird, so muss ausser dem ursprünglichen Hamza auch das Alif waslatum in der Schrift wieder hervortreten, z. B. **إِلَى الْهَدَىٰ أَتَيْنَا** oder **يَقُولُ** **إِلَى الْهَدَىٰ أَتَيْنَا**, ausgesprochen: **إِلَى الْهَدَىٰ أَتَيْنَا** und **يَقُولُونَ**. Analog zu **رَأْس** und **لُوم** kann dann in diesen Formen die Erweichung zu **إِلَى الْهَدَىٰ أَتَيْنَا** und **يَقُولُونَ** vorgenommen werden.

Ebenso steht es mit dem Perf. act. der 8. Form der Verba primae hamzatae. Aus **إِتْمَرَ** und **إِتْكَلَ** muss **إَيْتَمَرَ** und **إَيْتَكَلَ** werden; die Auflösung des *î* in die geschärfte Aussprache des Hilfs-**ت**, wie sie allgemein in **أَخَذَ** und **أَجَرَ** vorliegt, ist nicht regelmässig; eine Bildung **إِتَزَرَ** statt **إَيْتَزَرَ** wäre direkt falsch.¹⁾

Die passive Form muss **أُوتِمِنَ** statt **أُوتِمِنَ** lauten; mit **و** oder **ف** verbunden kommt, wie beim Imperativ der 1. Form, das ursprüngliche Hamza (z. B. **وَأُوتِمِنَ**), und mit einem andern Worte verbunden auch das Alif waslatum wieder zum Vorschein, z. B. **الَّذِي أُوتِمِنَ**, was in der Aussprache = **الذِّئْمِنَ**, und erweicht zu **الذِّئْمِنَ** wird. So ist die richtige Lesung dieser Qoranstelle. Wenn einige²⁾ statt dessen **الذِّئْمِنَ** mit geschärftem Hilfs-**ت** statt *î* lesen, so ist das ebenso unregelmässig wie **إِتَزَرَ**.

1) Muf. 178, 19—21. Im Assyrischen ist die Verdoppelung in *allik* = *a'lik* Regel.

2) Nach I. J. 1404, 1 f. die Bagdädenser, nach Kassâf I, 133, 4 f.: °Âsim.

Die Verwandlung des vokallosen Hamza als Stimmabsatz im Innern des Wortes in einen weichen Dehnungsbuchstaben ist eine allen semitischen Sprachen geläufige Erscheinung, z. B. رَأْسٌ, رَأْسٌ, رَأْسٌ, *rêsu*; رَأْسٌ, رَأْسٌ, رَأْسٌ, *şenu*; ferner رَأْسٌ, رَأْسٌ, *nikul* = vulg.-arab. *jâkul*; äthiop. *mâkala* (»zwischen«) = *mâkala*, und endlich רָאָנוּ, רָאָנוּ, *ba'nu*, *hata'tem*, entsprechend den Formen רָאָנוּ und רָאָנוּ.

Wenn schon im Innern des Wortes, so ist die Erweichung des vokallosen Hamza am Wortende oder in Pausa¹⁾ erstreckt allgemein verbreitet. Sogar die Temimiten bilden رَأْسٌ, رَأْسٌ, رَأْسٌ als Pausalformen von رَأْسٌ, und رَأْسٌ und رَأْسٌ statt رَأْسٌ und رَأْسٌ. Aus demselben Prinzipie ist wohl auch der im Vulgärarabischen, Syrischen und Assyrischen (*banû* = *maşû*) fast vollkommen vollzogene Uebergang der Verba tertiae *š* in die tertiae *ʾ* oder *ʿ* zu erklären.²⁾

Zu 2a: Ebenfalls in das Kapitel des Ueberganges der Stämme tertiae *š* in die tertiae infirmae gehören die hier

1) Muf. 161, 10—18; Sib. II, 311, 21—313, 8.

2) Für das klassische Arabisch s. EWALD I, 302 f. NÖLDEKE, *Gr. d. klass. Arab.* S. 6 § 2 Anm. 4 gibt auch Belege aus der Poesie. Im Hebräischen ist dieser Uebergang häufig bei Verben wie רָאָנוּ, רָאָנוּ, רָאָנוּ zu bemerken, die ein entsprechendes Verb tertiae infirmae רָאָנוּ, רָאָנוּ, רָאָנוּ aufzuweisen haben, und so entstehen Mischformen wie רָאָנוּ. Auch im Arabischen sind derartige stammhaft vollkommen verschiedene, aber äusserlich einander ähnliche Verba vorhanden, die in der Vulgärsprache ineinander übergehen. Ibn Qutaiba (388, 3—391, 4) zählt deren 18 auf (z. B. رָאָנוּ = »Wein kaufen« und رָאָנוּ = »gefangen nehmen«) und warnt in seiner puristischen Manier besonders hier vor einem Uebergang, der ja gerade bei solchen Verben, wie das Hebräische zeigt, am leichtesten erfolgt. Vgl. Abû Zaid 193, 1 ff.; Lisân I, 10, 27 ff.; Sirâfi bei JAHN II, 2 S. 261 Anm. 9.

behandelten Formen. Während sogar alle Temîiten in نَبِيٍّ (= نَبِيِّي) die weiche Aussprache anwandten, sollen nach Sîbawaihi (II, 175, 18 f.) sonderbarerweise einige Hîgâzener die ursprünglichen Formen نَبِيِّي und نَبِيَّةٌ beibehalten haben. Damit stimmt der Bericht von al-Mubarrad (Kâmil 439, 14—18) überein, dass nämlich der Plural von نَبِيٍّ den beiden verschiedenen Singularformen entsprechend entweder أَنْبِيَاءٌ lautet oder نُبَسَاءٌ. — أَفِيْسٌ ist die Deminutivform des pluralis paucitatis (أَفُوسٌ) von فَاْسٌ (»Axt, Beil«). Ueber die Aussprache dieser Formen s. FLEISCHER, *Kl. Schr.* I, 1, 47.

Zu 2b: Geht einem vokalisiertem Hamza ein â voraus, so wird das Hamza in der klassischen Arabicität in den Mittellaut verwandelt. Die Volkssprache weist ausserdem noch zwei andere Arten der Erleichterung des Hamza auf, entweder die Verwandlung desselben in و oder ي, z. B. *sâjala, tasâwala* statt سَأَل, تسَأَل,¹⁾ oder den restlosen Ausfall desselben. Dieser findet sich in der Volkssprache z. B. in *فُجَاءَةٌ, القِرَاءَةُ, المَسَاءَةُ, الدِّعَاءَةُ* (Ibn Qutaiba 394, 5—8), ferner in يَا أَبَا = يَابَا, يَا آلَ فُلَانٍ = يَا آلَ, ²⁾ in *magdar* (»ich kann nicht«) = *mâ agdar*,³⁾ und endlich in der Poesie,⁴⁾ z. B. تَضَالٌ = نَضَالٌ.

1) S. EWALD § 426. Ebenso im Syrischen *qâjem sâjel* = حَاَجٌ, حَاَجٌ. Ibn Qutaiba (395, 4—6) warnt vor solcher Verwandlung und weist auf die dadurch entstehende Verwechslung z. B. von يُلَاوِمُنِي und يُلَائِمُنِي hin.

2) SPITTA S. 23; Lisân I, 12, 31 ff.

3) MEISSNER VII.

4) NÖLDEKE, *Gramm. d. klass. Arab.* S. 5.

Zu 2c: Ursprünglich will man, so sagt Sībawaihi, in Formen wie مَسْأَلَةٌ, مَلَأَنَّ eigentlich nur den Vokal des Hamza schwächen; da dieses aber dann für vokallos gilt, muss es, damit man das Zusammentreffen zweier vokalloser Buchstaben vermeide, ganz ausfallen.¹⁾ Der dem Hamza vorangehende Buchstabe muss vokallos sein, und zwar entweder ein starker Buchstabe oder ein و oder ي, das (zum Unterschied von dem in 2a) entweder stammhaft ist wie in ذُو, جِيَّالٌ, قاضي, يَغْزُو, أَبُو, ذِي, oder Bildungsbuchstabe wie in أَتْبَعِيٌّ oder أَتَّبَعُوا. حَوَابَةٌ, oder endlich Afformativ wie in أَتَّبَعِيٌّ oder أَتَّبَعُوا.

Die Regeln des Ausfalles und der Vokalversetzung werden angewandt, unabhängig davon, ob das Hamza und der vorhergehende vokallose Konsonant in einem Worte zusammentreffen oder in zweien. Hierher gehören folgende drei Koranlesungen: Sure 27, 25 (الْحَبَّ = الْحَبَّءُ) Sure 23, 1 (قَدْ فَحَّحَ = قَدْ أَفْحَحَ,³⁾ Sure 25, 55; 35, 13 (مِنْ أَجَاحٍ⁴⁾ und das in der Poesie überaus häufige لَوَّانٌ = لَوَّانٌ⁵⁾ Auch in den andern semitischen Sprachen ist dieser mit Vokalversetzung verbundene Ausfall des Alif vorhanden, besonders häufig im Syrischen, z. B. مَلَّأْنَا = مَلَّأْنَا; مَلَّأْنَا = مَلَّأْنَا;

1) Sīb. II, 170, 9 f.: وَإِنَّمَا حَذَفَتِ الْهَمْزَةُ هَاهُنَا لِأَنَّكَ لَمْ تَرِدْ
أَنْ تُتِمَّ وَأَرَدْتَ إِخْفَاءَ الصَّوْتِ فَلَمْ يَكُنْ لِيَلْتَقِيَ سَاكِنٌ وَحَرْفٌ
هَذِهِ قِصَّتُهُ كَمَا لَمْ يَكُنْ لِيَلْتَقِيَ سَاكِنَانٌ.

2) Sīb. II, 170, 8; Kāmil 143, 12, 368, 14; von 'Īsa überliefert. Cf. Kaššāf II, 142, 33–35.

3) Baiḍawī II, 1, 6, von Warš überliefert.

4) NÖLDEKE, *Geschichte des Qorāns* S. 347.

5) Weitere Belege aus der Poesie bei NÖLDEKE, *Gramm. d. klass. Arab.* S. 5.

لَبُّوْا = شَمُّوْا = شَمُّوْا¹⁾; شَمُّوْا, لَبُّوْا, شَمُّوْا, assyr. *labbu* = *labu*, *hittu* = *hitu*, *innamir* = *in'amir*. Der Form جَزُّوْا = جَزُّوْا²⁾ entsprechend ist der Ausfall in شَمُّوْا, شَمُّوْا, شَمُّوْا. Der verkürzte Imperativ سَلِّ is ebenfalls hier zu erwähnen; in der Form اسَّالْ findet nämlich der Ausfall des Hamza statt, dadurch erhält das س einen Vokal (اسَّل), der seinerseits den Abfall des nun überflüssigen Alif prosteticum bewirkt.²⁾

Die Kûfenser scheinen mit ihrer Behauptung, dass nicht nur der Vokal des همزة القطع, sondern auch der des Alif waslatum übertragbar sei, Recht gehabt zu haben (s. u. Fr. 108). Darauf weisen wenigstens Formen wie مَنِ اتَّبَعَ (SACY I, 48 § 93) hin.

Beim Verbum رَأَى ist dieser Ausfall zur Regel geworden. Trotzdem findet sich in der Poesie³⁾ und in einzelnen Formen auch die volle Aussprache des Hamza.

Zu der von den Kûfensern vertretenen Form كَمَاة = كَمَاة s. u. S. 47.

Zu bemerken ist endlich, dass man das و und ي, das

1) Vgl. شَمَّل = شَمَّل. Davon sogar dann ein Verbum gebildet:

مَشْمُول; s. Banât Su'âd v. 4.

2) Ibn Qutaiba 274, 2—7. Muzhir II, 144, 1: اهل الحجاز سل ربك
وتميم اسئل.

3) S. NÖLDEKE, *Gramm. d. klass. Arab.* S. 5 Anm. 2. Sib. II, 170, 19 f.:
وحدثنى أبو الخطاب أنه سمع من يقول قد آراهم يجيء بالفعل
من رأيت على الأصل من العرب الموثوق بهم.

den zurückgeworfenen Vokal des Hamza erhält, auch verdoppeln kann, z. B. أَوْنَت oder أَوْنَت statt أَوْنَت , أَبُو يُوْب , أَبُو يُوْب , أَبُو يُوْب , أَبُو يُوْب (Sib. II, 175, 20—176, 3).

Zu 3: Die hier behandelten Formen haben mit denen von 2a und 2b das gemein, dass in beiden das Hamza zwischen zwei Vokalen steht, und ebenso wie dort in der Klassizität bei vorangehendem \hat{u} und \hat{i} Verwandlung des Hamza stattfand (2a), nicht aber bei vorangehendem \hat{a} (2b), so auch hier in مِيْر und جُوْن gegenüber سَال .¹⁾ Hier sind auch Formen wie $\text{غَلَامٌ وَيَبِيْكٌ}$ und أَنْ يَقْرِيْكُ zu erwähnen und ferner der Bericht des Šaihzāde, des Kommentators des Baiḍāwī, der zu Sure 57, 29 bemerkt, dass وَارِسٌ لِيْلَا nicht mit dem Mittellaut, sondern mit ي (*lijallā*) gelesen habe. Die Vulgärsprache geht aber in der Erleichterung dieser Formen noch weiter; sie lässt das Hamza entweder ganz ausfallen, z. B. $\text{saktub} = \text{سَاكْتُبُ}$, $\text{امتلت} = \text{اَمْتَلْتُ}$ (= اَمْتَلْتُ), أَرَيْتُمْ (= أَرَيْتُمْ)²⁾ oder erweicht das Hamza zu Dehnungsalif, als ob es gar keinen Vokal trüge. So entstehen aus den Verben *secundae hamzatae* hohle Wurzeln, wie $\text{النَام} = \text{النَّام}$ oder سَال , سِلْتُ , يَسَال , das in der Tat in einem Dialekt (Sib. II, 175, 14) existiert hat und in der Poesie³⁾ häufig vorkommt. Das zeigen auch die angeführten Belegverse. Das zum Schluss angeführte Zitat aus Sībawaihi will davor warnen, dass man etwa diese

1) Zu der Lesung des al-Aḥfaš vgl. Muzhir I, 124, 9: $\text{ومن ذلك الاختلاف في الهمزة والتليين نحو مستهزئون ومستهزون}$.

2) NÖLDEKE, *Geschichte des Qorāns* S. 345.

3) EWALD S. 303; WRIGHT § 140; NÖLDEKE, *Gr. d. klass. Arab.* S. 6.

Verwandlung in allen ähnlichen Fällen anwende; diese ist vielmehr nur eine sporadisch auftretende Spracherschei-
nung, und man darf hier ebensowenig verallgemeinern
wie man sagen darf, dass das و stets in ت übergehe, weil
dies einmal in **أَتْلَجْ** zu belegen sei.

§ 659 (S. 166, 17—19).

Man hat das Hamza in **كُلْ**, **خُذْ**, **مُرْ**, ohne dass es von
der Regel gefordert wird, ausfallen lassen und hat dann
bei den beiden ersten, jedoch nicht bei dem dritten diesen
Ausfall als notwendig hingestellt, und hat weder **أُوخُذْ**
noch **أُوكُلْ** gesagt, während wohl im Qoran (20, 132) **وَأْمُرْ**
أَهْدَكَ steht.

Erklärung: Die 3 Imperative **خُذْ**, **كُلْ**, **مُرْ** gehören
zu den wenigen Formen, die aus der Vulgärsprache in
das klassische Arabisch eingedrungen sind. Dass sie der
Volkssprache angehören und unregelmässig sind, muss
Ibn Ja'îš (1310, 20: **يُسَمَعُ وَلَا يُقَالُ**) zugestehen. In den mo-
dernen arabischen Dialekten sagt man wohl *kuḍ* und *kuḷ*,
aber *umur* (REINHARDT S. 188; SPITTA 219).

§ 660 (S. 166, 19—167, 2).

Wenn das Hamza in **الْأَحْمَرُ** nach der ihm entsprechen-
den Art (2c) erleichtert wird (d. h. das Hamza ausfällt)
und dann das **ج** des Artikels den Vokal (des Hamza) er-
hält, ist mit dem Alif des Artikels ein doppeltes Verfahren
möglich: der Ausfall des Alif — und das ist die Regel
— oder die Beibehaltung des Alif, weil der eben erst
(durch Versetzung des Vokals des Hamza) frisch hinzu-
getretene Vokal (des **ج** nicht als voll angesehen wird und
noch immer der Stütze durch das Alif waslatum bedarf).

So sagt man *حَمْرُ* und *أَحْمَرُ*. Analog der Lesung *حَمْرُ* wird auch in der Qoranlesung des Abû 'Amr (53, 51) *عَادَلُوْنِي* behandelt. So sagt man auch *مِنْ أَلَّانَ* statt *مِنْ لَّانَ*; wer aber *أَحْمَرُ* sagt, der sagt *مِنْ لَّانَ* mit Vokalisierung des ن, sowie man im Qoran (2, 269 u. öfter) *مِنْ لَرَفِضَ* liest. Oder man sagt (drittens) *مِلَّانَ*, mit Ausfall des ن, sowie man (in der Poesie) *مِلْكَدَبٍ* sagt.

Erklärung: Die Form *lahmar* ist die eigentliche Vulgärform (s. SPITTA § 5a S. 23). Behält man aber das Alif des Artikels bei, dann wird das ل geschärft; so überliefern die Kûfenser al-Kisâ'î und al-Farrâ (I. J. 1311, 21; 1312, 9) die Formen *أَلْحَمْرُ* und *أَلَلْرَفِضُ*. — In der Qoranstelle *عَادَا* *الأولى* wird *الأولى* zuerst zu *أَلْوِي*, dies *حَمْرُ* entsprechend zu *لُوِي* verkürzt; dem ل wird dann das ن der Nunation von *عَادَا* assimiliert, und so erhält man die Form *عَادَلُوْنِي*. Eine weitere Qoranlesung ist (Sure 2, 66): *قَالُوا لَّانَ* statt *قَالُوا أَلَّانَ* (I. J. 1312, 3; NÖLDEKE, *Geschichte des Qorâns* 257).

§ 661 (S. 167, 3—12).

I.

Stb. II,
173, 22—175, 1

Wenn zwei Hamza in einem Worte zusammentreffen, so findet die Verwandlung des zweiten Hamza in einen weichen Buchstaben statt, z. B. *أَوَيْدِمُ*, *أَيْمَةٌ*, (*أَانَمُ*) = *آدَمُ*. Hierher gehört auch *جاء* und *خطايا*. Abû Zaid hat allerdings einen Mann sagen hören: *اللَّهُمَّ آغْفِرْ لِي خَطَايَتِي*. Da sagte er: Abû as-Samḥ und Raddâd ibn 'ammihî haben

dass das zweite Hamza in ح verwandelt wurde. Dasselbe findet im Plural von خَطِيئَةٌ statt: $\text{خَطَائِي} = \text{خَطَائِي} = \text{خَطَائِي} = \text{خطايا} = \text{خطاء}$. Ausführlich handelt Ibn al-Anbârî über diese Formen in Frage 116 fol. 257 ff.¹⁾ Die arabischen Grammatiker pflegen in diesem Zusammenhange auch die Form أَكْرَم anzuführen; um nämlich ein Zusammentreffen zweier Hamza zu vermeiden, soll diese Form aus der ursprünglichen Form أَأَكْرَم durch Ausfall eines Hamza entstanden sein; die übrigen Verbalformen des Imperfekt IV sind dann analog der Form أَكْرَم ebenfalls mittels Ausfalls des Hamza gebildet, obwohl hier dieser Ausfall nicht mehr notwendig gewesen wäre.²⁾

Obwohl das Zusammentreffen zweier Hamza verboten ist, ist doch in einigen Fällen die Verdoppelung des Hamza erlaubt,³⁾ und zwar in Formen wie رَأَسَاس , سَأَلَسَّال («Schädelverkäufer»), لَالَال («Perlenverkäufer»), الدَّالَات (Name eines

ذهب الكوفيتون الى ان خطايا جمع خطيئة على وزن فعالي¹⁾
واليه ذهب الخليل بن احمد وذهب البصريون الى ان خطايا
على وزن فعائل

وكذلك قالوا أَكْرَمُوا والاصل فيه أَكْرَمُوا فحذفوا احدى الهمزتين استئقلا لاجتماعهما وقالوا
نُكْرِمُ وَنُكْرِمُ وَيُكْرِمُ والاصل فيه نُكْرِمُ وَتُكْرِمُ وَيُكْرِمُ... فحذفوا
الهمزة وان لم يجتمع فيها همزتان حملا على أَكْرِمُ ليجرى الباب
على سنين واحد.

3) Muf. 192, 4—8 = Sib. II, 458, 15—20. 460, 8—12.



Flusses).¹⁾ Die Volkssprache jedoch setzt statt dessen hier ebenso wie in der 2. Form der verba secundae hamzatae zwei weiche Buchstaben und sagt²⁾ رَوَّاسٌ, لَوَّالٌ, سَيْلٌ, سَيْلٌ.

II.

Wenn zwei Hamza in zwei Wörtern zusammentreffen, ist es erlaubt, beide hart auszusprechen oder eines von beiden zu erleichtern, und zwar so, dass es zum Mittel-laut wird. Al-Ḥalīl zieht die Erleichterung des zweiten Hamza vor, z. B. (in der Qoranlesung 47, 20) فَقَدْ جَاءَ أَشْرَاطُهَا. Die Ḥigāzener erleichtern beide Hamza zugleich, und manche von den Arabern schieben zwischen beide ein Alif ein. So sagt z. B. Ḍur-Rumma³⁾:

فِيَا ظَبِيَّةَ الْوَعَسَاءِ بَيْنَ جَلَاجِلِ
وَبَيْنَ النَّقَا آأَنْتِ أَمْ أُمَّ سَالِمِ

und so zitiert Abû Zaid⁴⁾ (von einem der Banû Kilâb):

حُرِّقْ إِذَا مَا الْقَوْمِ أَبْدَوْا فُكَاهَةً
تَفَكَّرَ آآيَاهُ يَعْنُونَ أَمْ قِرْدَا

1) Jâqût II, 513, 5 ff.

2) Ibn Qutaiba 395, 6; SACY S. 53 § 110; EWALD I § 49, § 424.

3) Cf. Ibn Qutaiba 246, 9; Kitâb al-agânî 16, 112, 7. 16, 118, 29; Sib. II, 173, 15; Mufaššal 14, 4; Ḥizânat IV, 423, 30:

= O Gazelle des Sandhügels zwischen Ġulâġil und an-Naqâ: Bist du es oder Umm Sâlim?

Statt جَلَاجِلِ wird auch حَلَالِلِ (s. I. J. 1315, 21) überliefert.

4) Cf. Ġauharî II, 74, 26; Lisân I, 11, 15. XI, 331, 3:

= »Wenn die Leute mit einem dicken Knirps ihren Spass offen treiben, denkt er darüber nach, ob sie ihn meinen oder einen Affen.«

Lisân hat einen andern ersten Halbvers und statt تَفَكَّرَ fälschlich:

تَذَكَّرَ.

Dasselbe findet sich auch in der Qoranlesung des Ibn 'Âmir. Endlich finden sich manche unter den Arabern (die Temîmiten), die nach dem Zwischenschieben eines Alif die beiden Hamza hart aussprechen, während andere (die Hîgâzener) sie erleichtern.

Erklärung. Treffen zwei Hamza in zwei Wörtern zusammen, z. B. ^فقرأ ^فأبوك oder ^فأقْرَى ^فأباك, so ist die Erleichterung des einen von beiden erwünscht, aber nicht obligatorisch, wie dann wenn sie in einem Worte zusammenreffen.¹⁾ Es ist also hier eine vierfache Behandlung möglich: 1. die harte Aussprache beider Hamza; so die Temîmiten; 2. die Verwandlung des ersten Hamza in den Mittellaut; so Abû 'Amr; 3. die Verwandlung des zweiten Hamza in den Mittellaut; so al-Ḥalîl, Sîbawaihi und seine Schule, und 4. die erleichterte Aussprache beider Hamza; so die Hîgâzener. Dementsprechend sind die Qoranstellen Sure 47, 20 (s. o. S. 39) und Sure 19, 7 ^فيا ^فزَكَرِيَّا ^فإِنَّا zu lesen.

Ist das erste der beiden zusammentreffenden Hamza das Alif der Frage, so sind ausser den vier angeführten noch weitere vier Möglichkeiten der Lesung vorhanden, die durch das Einschieben eines Alif zwischen die beiden Hamza (بتوسط ألف بينهما) oder durch den Abfall der Fragepartikel entstehen. So führt z. B. Zamahşarî (Kaşşâf I, 21, 20—26) zu Sure 2, 5 ^فأَذْكُرْتُمْ sechs Lesungen an: 1. mit voller Aussprache beider Hamza, 2. mit Abschleifung des zweiten zum Mittellaut, 3. mit Einschiegung eines Alif zwischen beide und voller Aussprache beider, 4. mit

1) I. J. 1315, 4 ff.: ^فإِلَّا أَنَّهُمَا فِي الْكَلِمَتَيْنِ أَسْهَلُ حَالًا وَأَقْلُّ ثِقَلًا
^فإِنْ لَيْسَتْ بِلَا زَمَتَيْنِ وَقِيَامُ كُلِّ كَلِمَةٍ بِنَفْسِهَا غَيْرَ مُلْتَصِقَةٍ بِالْآخَرَى
 فَلِذَلِكَ لَا تَلْتَقِي الْهَمَزَتَانِ فِي كَلِمَةٍ وَقَدْ تَلْتَقِيَانِ فِي كَلِمَتَيْنِ.

Einschiebung eines Alif und Abschleifung des zweiten zum Mittellaut, 5. mit Abwerfung der Fragepartikel عَلَيْهِمْ ^فأَنْذَرْتُمْ und 6. mit Abwerfung der Fragepartikel und Uebertragung ihres Vokals auf den vorhergehenden vokallosen Konsonanten عَلَيْهِمْ ^فأَنْذَرْتُمْ. Es wären noch mehr Variationen möglich. Aehnliche Spielereien werden bei den Lesungen: Sure 5, 116 أَنْتَ ^فقُلْتَ, 11, 75 أَلَيْدُ ^ف, 12, 90 أَتَيْتَكَ ^ف und 27, 61 ff. ^فأَلِلَّهُ ^فمَعَ اللَّهِ vorgenommen.¹⁾

Tritt die Fragepartikel vor ein Alif prosteticum,²⁾ so fällt dieses aus, z. B. Sure 37, 153 أَصْطَفَى ^فالْبَنَاتِ عَلَى الْبَنِينَ; tritt sie jedoch vor das Alif des Artikels, so darf dieses nicht ausfallen, denn sonst würde eine Verwechslung zwischen Frage- und Aussagesatz entstehen; es wird vielmehr ein Dehnungsalif eingeschoben, z. B. Sure 27, 60 ^فأَلَلَّهُ خَيْرٌ.

§ 662 (S. 167, 12—14).

Bei den Worten ^فأَفْرَأَى ^فأَيَّةً (= ^فأَفْرَأَى ^فأَيَّةً) sind drei Arten der Aussprache möglich: 1. dass das erste Hamza in Alif verwandelt wird, 2. dass das zweite Hamza ausfällt und sein Vokal auf das erste geworfen wird, und 3. dass beide zum Mittellaut werden; so ist die higâzenische Aussprache.

Sib. II,
173, 2—7

Erklärung. In Fall 1 wird ^فأَفْرَأَى ^فأَيَّةً, in Fall 2 ^فأَفْرَأَى ^فأَيَّةً ausgesprochen, Abû Zaid erlaubt in letzterem Falle die Assimilation beider Hamza zu ^فأَفْرَأَى ^فأَيَّةً. In der Angabe von

1) Lisân I, II, 10 ff.; Ibn Qutaiba 245, 3—247, 3.

2) Muf. 169, 18 f. = Sib. II, 296, 13—16; Ibn Qutaiba 244, 1—245, 2; NÖLDEKE, *Gramm. d. klass. Arab.* S. 7 § 4.

Fall 3 hat sich Zamaḥṣarī geirrt, das erste Hamza als vokales kann doch nicht zum Mittellaut werden. Die ḥigāzenische Aussprache ist vielmehr die, dass das erste Hamza in Alif verwandelt und das zweite zum Mittellaut erleichtert wird.

Die Kontroversen der Kûfenser und Baṣrenser im
allgemeinen, über das Hamza im besonderen.

Ibn al-Anbârî¹⁾ wurde im Jahre 513 d. Fl. in Anbâr im 'Irâq geboren und studierte in Baġdâd an der Medrese an-Nizâmîje, an der er später selbst Lehrer der Grammatik wurde. Bald jedoch zog er sich von seinem öffentlichen Berufe zurück und starb in Baġdâd im Jahre 577/1181. Noch mehr als durch seine Grammatik *أسرار العربية* ist er durch seine Darstellung der grammatischen Kontroversen der Kûfenser und Baṣrenser bekannt. Sein Werk führt den Titel: *كتاب الانصاف في مسائل الخلاف بين النكويين والكوفيين والبصريين* und ist in zwei Handschriften erhalten, von denen die Madrider aus dem Jahre 609/1212 und die von mir benutzte Leidener aus dem Jahre 617/1220 stammt;²⁾ beide Mss. sind also ziemlich frühe Kopien, ungefähr 40 bis 50 Jahre nach Abfassung des Werkes angefertigt. Anbârî's Werk steht nicht vereinzelt da, sondern gehört einem grossen Zweige der arabischen Litteratur, der Masâ'il-

1) Vgl. BROCKELMANN, *Litt. d. Arab.* I, 281; A. KOŠUT, *Fünf Streitfragen* S. 271—277.

2) Cf. DE GOEJE — HOUTSMA, *Catal. Cod. Arab. Bibl. Acad. Lugd.-Batav.* ed. 2 vol. I, Leiden 1888, S. 96 Nr. 169; Cod. 564 Warner. Vgl. ferner H. DÉRENBURG, *Les Mss. arabes de l'Escorial* t. I, Paris 1884, S. 72 Nr. 119. Von den Fragen sind nach der von KOŠUT vorgenommenen Numerierung bisher publiziert: Frage 5, 9, 18, 34 bei GIRGAS und ROSEN, *Арабская хрестоматия* (St. Petersburg 1876), S. 435—455, und Frage 2, 3, 108 (= 110), 4, 67 (= 69) bei KOŠUT, S. 340—362.

Litteratur, an; auf grammatischem Gebiete ist sein Werk das einzige derartige uns erhaltene.¹⁾ Die dieser Litteraturgattung angehörigen Werke, die in der philosophischen, vor allem aber in der juristischen Litteratur stark vertreten sind, behandeln in polemischer Weise Spezialfragen (مسألة) aus dem System. Dabei kommt es meist zu unerquicklichen und kleinlichen Auseinandersetzungen und, da jede Schule der andern gegenüber Recht behalten will, zur Anführung vager Argumente, die stets in derselben typischen, äusseren Struktur und mit Anwendung derselben Stichwörter und Termini vorgebracht werden. Trotzdem ist dieser Litteraturzweig für uns sehr wertvoll, da er uns erstens in den eigentlichen Betrieb der wissenschaftlichen Arbeit der arabischen Gelehrten einführt, und da ferner häufig wichtige Bemerkungen und Exkurse in ihm gemacht werden, die man in den systematischen Darstellungen vermisst.

Das Werk des Ibn al-Anbârî umfasst 118 Fragen, die fast alle syntaktische Themata behandeln;²⁾ mit der

1) Erwähnt werden noch vier andere, s. KOŠŪT, S. 274.

2) KOŠŪT gibt nur 116 Fragen, deren Ueberschriften er S. 277–298 abdruckt; er hat jedoch zwei Fragen, deren Stichworte in der Hs. weniger hervorgehoben waren als die übrigen, übersehen. Es fehlen fol. 134 Fr. 58

(zwischen Frage 57 und 58 seiner Aufzählung): ذهب الكوفيون الى ان اللام في قولهم لزيد افضل من عمرو جواب قسم مقدر والتقدير والله لزيد افضل من عمرو فاضمر اليمين اكتفاء باللام منها und fol. 137 Frage 60 ' وذهب البصريون الى ان اللام لام الابتداء '

(zwischen Frage 58 und 59 seiner Aufzählung): ذهب الكوفيون الى انه يجوز الفصل بين المضاف والمضاف اليه بغير الظرف وحرف الجر لضرورة الشعر وذهب البصريون الى انه لا يجوز ذلك بغير ' الظرف وحرف الجر. Dementsprechend ist die KOŠŪT'sche Numerierung von dieser Frage an zu ändern.

Lautlehre befassen sich nur sehr wenig Abschnitte. Wie fast alle Grammatiker ergreift auch Ibn al-Anbârî entschieden Partei für die Baṣrenser. Das zeigt schon die äussere Anlage seines Werkes; eine jede Frage zerfällt in drei Teile, zuerst wird die Ansicht der Kûfenser (أَمَّا الكوفيّون فاحتجّوا . . .) mit kurzer Begründung angeführt, dann die der Baṣrenser (وَأَمَّا البصريّون . . .) und endlich werden vom baṣrensischen Standpunkt aus die Argumente der Kûfenser (وَأَمَّا الجوابُ عن كَلِمَاتِ الكوفيّين . . .) einzeln widerlegt. Die gerechte Abwägung (الانصاف), die er im Titel des Werkes versprochen hatte, gibt er in der Ausführung nicht, wenn er auch in sieben von 118 Fällen den Kûfensern Recht gibt, und zwar in Frage 10, 18, 26, 70, 97, 101, 106 (bei Košur: 10, 18, 26, 68, 95, 99, 104). Die angeführten Beweise sind keineswegs die ursprünglichen, wie sie im 2. Jahrhundert d. Fl. von den streitenden Parteien wirklich angewandt wurden, sie sind vielmehr durch die jahrhundertelange Tradition inhaltlich und formell modifiziert. Besonders bei Ibn al-Anbârî ist die ganze Darstellung subjektiv gefärbt, sowohl in der Anführung der Argumente, die manchmal sicher trotz besseren Wissens beigebracht sind, als auch in der Auswahl der Themata selbst. Gerade bei ihm tritt, wie wir sehen werden, diese Parteilichkeit stark hervor. Entschieden zu Unrecht jedoch sind die Kûfenser so stiefmütterlich behandelt worden. Ihre Theorie hat häufig eine grössere Berechtigung als die der Baṣrenser, denn während diese die sprachlichen Erscheinungen rein schematisch und logisch konstruieren zu dürfen glaubten, scheinen die Kûfenser — natürlich auch nur in beschränktem Masse, soweit die damalige Methode der wissenschaftlichen Behandlung der arabischen Grammatik dies überhaupt zulies — mehr Rücksicht auf die Volks-



sprache genommen zu haben.¹⁾ Die absichtliche Hintanzetzung der kûfensischen Argumente scheint auf Sîbawaihi zurückzugehen; der Umstand, dass er selbst der bašrensischen Schule angehörte und deren Theorien in seinem Kitâb als allein richtige diktatorisch vertrat, ohne sich überhaupt auf Polemik einzulassen, war für die Späteren, die ihrem Meister blindlings folgten, Grund genug, um die Beweise der Kûfenser allesamt für falsch zu halten. Sîbawaihi selbst mag zu seiner feindlichen Stellung gegen die Kûfenser ausser seiner wissenschaftlichen Ueberzeugung noch ein persönliches Moment bewogen haben; als er sich nämlich in Bagdâd aufhielt, hatte er einen erbitterten Streit mit al-Kisâ'î († 189/805), dem Hauptvertreter der kûfensischen Schule, der in der Abbassidenhauptstadt Erzieher des Prinzen Amîn, des Sohnes des Hârun ar-Rašîd war. Dieselbe parteiliche Stellung wie die Grammatiker nahmen auch die Exegeeten des Qoran ein.

Ibn al-Anbârî will — das sagt er selbst in der Einleitung zu seinem Werke — keineswegs erschöpfend in der Darstellung der Kontroversen der beiden Schulen sein. Wir sind in der Lage, diese mit den uns zu Gebote stehenden Quellen zu ergänzen. Die späteren Grammatiker und Kommentatoren haben nämlich auch aus dieser Streilitteratur den Stoff für ihre Darstellungen genommen. Während sich aber die meisten nicht tiefer auf die einzelnen Kontroversen einlassen, ist Ibn Ja'îš gerade hier überaus genau, und vor allem aus seinem Kommentar können wir so manche Ergänzung schöpfen.²⁾ Ibn al-

1) Deutlich wird dies bei dem gerechter urteilenden Ibn Aqîl im Kommentar zur Alfîje v. 889 (ed. DIETERICI, S. 352): *ومذهب الكوفيين*

أولى لأنهم نقلوه عن العرب.

2) Der Umstand, dass Ibn Ja'îš einerseits mehr gibt als Ibn al-Anbârî, andererseits manchmal weniger, insofern er seine Argumente oder Zitate nicht anführt, bestätigt die obige Annahme (s. S. 4), dass er den Ibn al-Anbârî nicht benutzt hat.

Anbârî hat in seinem Werke ausser gelegentlichen Notizen nur zwei spezielle Kontroversen der Kûfenser und Başrenser über das Hamza aufgenommen (Frage 105 und 108). Es hat aber ausser diesen beiden, deren Text am Schluss der Arbeit folgt, noch zwei andere Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Schulen über dieses Thema gegeben.

1. Nach der başrensischen, auch von Zamahşarî (s. o. S. 37) vertretenen Ansicht muss der Plural von إِمَامٍ, da zwei Hamza nicht aufeinander folgen dürfen: ائِمَّةٌ mit reinem ع lauten. Demgegenüber haben die Kûfenser in Sure 9, 12 die Lesung ائِمَّةٌ vertreten, d. h. das zweite Hamza nicht in ع, sondern nur in den Mittellaut verwandelt und als Stütze dafür angeführt, dass das Hamza nur ein Kehlbuchstabe wie alle andern sei, und dass man, wenn man die Aufeinanderfolge zweier ع oder ح, wie z. B. in اللُّعَاعَةُ oder لَحَّتْ عَيْنُهُ zulasse, dies auch bei zwei Hamza gestatten müsse. Demgegenüber bestehen die Başrenser auf der grösseren Intensität des Hamza den andern Gutturalen gegenüber.¹⁾ Hier liegt z. B. ein Fall vor, wo die

1) I. J. 1314, 10—18: وقوله وفي القراءة الكوفية ائمة فاذه قرأ بذلك عاصم وحمزة والكسائي من اهل الكوفة وقرأ بذلك من اهل الشام ابن عامر اليحصبي وليس ذلك بالوجه والجة لهم في ذلك ان الهمزة في حروف الحلق وقد يجتمع حروف الحلق في نحو اللعاعة ولحَّت عينه فكدلك الهمزة وذلك ضعيف لان حروف الحلق مستتقلة وثقلها لاستفالتها وكذا ما سفل منها كان اشد ثقلا فلذلك فارقت الهمزة اخواتها فجاز اجتماع العينين والحاءين ولم يجز في الهمزة لانها ادخل الحروف في الحلق والذي يدل

Kûfenser, die weniger schematisch vorgehen, Recht zu haben scheinen; die Aussprache **أُمَّة** hat in der Tat nichts Schwieriges, und die spätere Tradition hat auch in diesem Falle den Kûfensern zugeneigt. Dies wird wenigstens dadurch wahrscheinlich, dass der streng baṣrensische Zamahšarî die Meinung der Gegner in seiner Grammatik als gleichberechtigt erwähnt,¹⁾ im Kaššâf aber, da er ihnen doch nicht Recht geben wollte, diese Lesung garnicht anführt, während sich Baiḍâwî²⁾ schlankweg für sie entscheidet. Auch die Ed. FLÜGEL liest **أُمَّة**.

2. Nach der baṣrensischen Anschauung muss die Erleichterung des Hamza in den Formen **كَمَاءَ** und **مَرَأَةَ** ebenso wie in **مَسْأَلَةَ** vorgenommen werden, die neuen Formen also **كَمَّة** und **مَرَّة** lauten. Demgegenüber behaupten die Kûfenser, die Formen **كَمَاءَ** und **مَرَأَةَ** seien mindestens ebenso gut.³⁾ Auch hier scheinen die Kûfenser Recht zu haben; sie haben die wirkliche Aussprache der Formen vertreten. Die Volkssprache aber hat mit richtigem Verständnis diese beiden Formen nicht analog **مَسْأَلَةَ** gebildet, da sie als Stämme *tertiaae hamzatae* eine eigene Behandlung erfordern.

1) Muf. 167, 6: **وفي القراءة الكوفية أُمَّة**.

2) Baiḍâwî I, 379, 17: **وقرأ عاصم وابن عامر وحمزة والكسائي وروح عن يعقوب أُمَّة بتكفيق الهمزتين على الأصل والتصريح بالياء كهن.**

3) Muf. 166, 8 f.: **ومنهم من يقول المرأة والكماء فيقلبها الفا: وليس بمطرد وقد رآه الكوفيون مطردا وكان الكسائي والفرّاء يطردان ويقيسان عليه.** Vgl. dazu I. J. 1307, 14:

Bei diesen Stämmen pflegt nämlich sehr häufig (s. EWALD I, 303) das Hamza in einen weichen Buchstaben überzugehen. Dies wird durch ähnliche Nomina wie *bedwe* (»Anfang«), *ʿazwe* (»Kriegsfest«) bestätigt (REINHARDT S. 9). Auch hier muss die spätere grammatische Tradition den Kûfensern nicht unfreundlich gegenübergestanden haben, denn Zamaḥṣarî erwähnt ihre Ansicht als mindestens hörensenswert, und der sonst so wortreiche baṣrensische Parteianhänger Ibn Jaʿiš polemisiert nicht gegen sie.

Da Ibn al-Anbârî sich speziell mit den Kontroversen der Grammatiker beschäftigt hat, werden ihm wohl auch die zwei eben angeführten nicht entgangen sein. Man wird vielmehr annehmen dürfen, dass er in der Auswahl der 118 Fragen bestimmte Prinzipien verfolgt und neben vielen andern auch diese zwei Fragen absichtlich nicht in sein Werk aufgenommen hat. Hierzu mag ihn der Umstand bestimmt haben, dass jede von diesen beiden nur eine einzige Form behandelt und keine allgemeineren Fragen wie die beiden anderen von ihm aufgenommenen Kontroversen über das Hamza. Der Hauptgrund mag für ihn aber noch ein anderer gewesen sein. Wie dargelegt, hatte man in den Kreisen der späteren arabischen Philologen wegen der Richtigkeit ihrer Argumente in jenen beiden Fragen allgemein für die Kûfenser Partei ergriffen. Auch Ibn al-Anbârî konnte sich dem nicht verschliessen, da jedoch sein Werk die Vortrefflichkeit der baṣrensischen Schulmeinung dartun sollte, musste er in der Aufnahme solcher Fragen, in denen die zeitgenössischen Gelehrten sich für die Kûfenser entschieden hatten, sparsam sein und konnte von diesen nur die wissenschaftlich wichtigsten und bekanntesten anführen. Eine genaue Nachprüfung aller bei den Grammatikern behandelten Kontroversen zwischen Kûfensern und Baṣrensern wird diese Hypothese sicherlich bestätigen.

Text und Paraphrase von Frage 105 und 108 aus Ibn al-Anbârî's Werk über die Streitfragen der Baṣrenser und Kûfenser.

Frage 105 (fol. 233, 8—234, 10).

Die Kûfenser behaupten, dass der Mittellaut vokallos sei, während die Baṣrenser sagen, dass er vokalisiert sei.

Beide Parteien meinten wohl dasselbe, drückten sich bloss in Extremen aus; es ist lediglich ein Kampf um Worte; der Wahrheit näher kommen die Baṣrenser. Das *همزة بين بين* ist in der Tat vokalisiert, einen vollen Vokal wie alle andern Buchstaben jedoch hat es nicht, sein Wesen besteht vielmehr darin, dass sein Vokal abgeschwächt ausgesprochen wird¹⁾ und somit der Vokallosigkeit nahe steht, und ferner nur da stehen darf, wo Vokallosigkeit stehen dürfte.²⁾

Die Kûfenser führen als Argument an: Die Tatsache, dass kein Wort mit dem Mittellaut anfangen darf, beweist, dass er vokallos ist; denn nur mit einem vokallosen Buchstaben kann und darf kein Wort beginnen.

Die Baṣrenser führen als Stütze ihrer Behauptung an: Es gibt Dichterstellen, in denen auf zwei aufeinanderfolgende Hamza, von denen also das zweite wegen der hier notwendig vorzunehmenden Erleichterung der Mittellaut sein muss, noch ein vokalloser Buchstabe folgt, z. B. ... *أَنَّ رَأَتْ*. Solche Stellen beweisen, dass der Mittellaut vokalisiert ist; denn wäre er vokallos, dann müsste wegen des Zusammentreffens zweier vokalloser Buchstaben ein *i*

1) Sib. II, 168, 9 f.: *انك تضعف الصوت ولا تتمه وتُخْفِي*

2) Sib. II, 170, 14 ff.: *فإيما تحتمل الهمزة ان تكون بين بين في موضع لو كان مكانها ساكنٌ جاز.*

stehen.¹⁾ Wohl erleichtert man das zweite von zwei zusammenstreichenden Hamza, indem man es den schwachen Buchstaben Alif, و, oder ع nähert, aber man behält trotzdem, soweit wie möglich, den Laut des Hamza und seinen Vokal bei.

Widerlegung des Argumentes der Kûfenser: Nicht etwa, weil der Mittellaut vollkommen vokallos ist, darf kein Wort damit beginnen, sondern weil sein Vokal infolge der Erleichterung des Hamza abgeschwächt ist und insofern zur Vokallosigkeit hinneigt.²⁾ Beginnen aber darf ein Wort nur mit einem Buchstaben, der einen bestimmten, festen Vokal hat. Das wird auch durch eine Erscheinung in der Prosodie bestätigt: Beim Ṭawîl und Mutaqârib darf am Anfang der ersten Vershälfte die Kürze (فَعُولُنْ — —) wohl ausfallen, weil die zweite Silbe, die dann Anfangssilbe wird, einen langen, festen Vokal hat; beim Kâmil dagegen ist der einfache Abfall der beginnen-

1) I. J. 1309, 17 ff.: وهذا أحد ما يدل على أن همزة بين بين متحركة وليست ساكنة كما زعم الكوفيون ومما يدل أنها متحركة قول الشاعر: أَنْ زَمَّ أَجْمَالَ وَفَارَقَ جِيزَةَ * وَصَاحَ غُرَابَ الْبَيْتِ أَنْتَ حَرِيْنُ * فَالْهِمَزَةُ هَهُنَا بَيْنَ بَيْنٍ لِأَنَّهُ لَا يُجْمَعُ بَيْنَ هَمْزَتَيْنِ حَقَّقَتَيْنِ فَلَوْ كَانَتْ الْهِمَزَةُ هَهُنَا سَاكِنَةً لَأَنكَسَرَ الْبَيْتُ لِأَنَّهُ لَا يُجْمَعُ فِي الشَّعْرِ بَيْنَ سَاكِنَيْنِ إِلَّا فِي قَوَافٍ مَخْصُوصَةٍ. Steht also der Mittellaut im Verse, so gilt er nicht einmal als abgeschwächter Laut, sondern ebensoviel wie ein hart ausgesprochenes Hamza. Sib. II, 172, 20; 173, 10: وَالْحَقَّقَةُ بَرْنَتَهَا حَقَّقَةُ. So auch NÜLDEKE, *Gramm. d. klass. Arab.* S. 5: »Die Dichter, denen scharf getrennte Silben nöthig sind, werden diese Verschleifung vermieden haben.«

2) Sib. II, 170, 11 f.: فَلَا تَبْتَدِئُ بِحَرْفٍ قَدْ أَوْهَنْتَهُ لِأَنَّهُ بِمَنْزِلَةِ السَّاكِنِ كَمَا لَا تَبْتَدِئُ بِسَاكِنٍ.

Bibliothek der
Deutschen
Morgenländischen
Gesellschaft

den kurzen Silbe (ُ ُ — ُ — مُتَقَاعِلُنْ) nicht gestattet, weil der zweite Buchstabe einen kurzen, unbestimmten Vokal trägt und man mit einem solchen kein Wort beginnen darf; will man daher das Kâmil kürzen, so muss man das ganze Metrum verändern und in die Form — — ُ — مُسْتَفْعِلُنْ bringen.¹⁾

Frage 108 (fol. 238, 20—241, 9).

Die Kûfenser behaupten, dass auch der Vokal des Alif waslatum auf den vorangehenden vokallosen Buchstaben geworfen werden dürfe, während die Baṣrenser dies nicht zulassen. Die Versetzung des Vokals eines regelrechten Hamza jedoch wird von beiden gestattet, z. B. كَمِ يَدِكَ، مَنِ بُوِكَ.

In dieser Frage sind die Kûfenser mit ihrer Behauptung nicht so im Unrecht, wie es scheint. Die Auswahl ihrer Belegstellen aus dem Qoran ist so geschickt vorgenommen, dass die Widerlegung sehr schwierig ist, manchmal sogar mit sehr zweifelhaften Beweisen operieren muss. Diejenigen Argumente, die deutlich für die Richtigkeit der kûfensischen Theorie zu sprechen scheinen, sind auffälligerweise garnicht angeführt.²⁾ Das ن von مَنِ z. B. erhält,

1) Der Abfall der ersten Silbe des ersten Versfusses heisst خَرْمٌ und darf nur in den vier Metren eintreten, bei denen die zweite Silbe einen unwandelbaren Vokal hat. خرم ist der allgemeine Name für diesen Ausfall. Beim Ṭawîl und Mutaqârib (ُ — — فَعُولُنْ) heisst er ثَلْمٌ, beim Wâfir (ُ — ُ ُ — مُفَاعِلَتُنْ) عَضْبٌ und beim Hazag (ُ — — — خَرَبٌ (مفاعيلن).

2) Sollte man darin vielleicht eine Entstellung des Ibn al-Anbârî zu Gunsten der Baṣrenser erblicken dürfen?

wenn ihm ein einfaches Alif prosteticum folgt, ein *i*; wenn ihm aber der Artikel folgt, ein *a*, wohl aus keinem anderen Grunde, als deswegen, weil der Vokal des Alif waslatum in *مِنَ الرَّجُلِ* und *مِنَ اسْمٍ* auf das vorangehende vokallose ن geworfen wird; ebenso in *مَنْ أَتَّبَعَ*, d. h. überall, wo der dem Alif waslatum vorangehende Buchstabe vokallos ist, d. h. in Pausa steht. Für diese Fälle muss auch Ibn al-Anbârî die Vokalversetzung zugeben; solche Spracherscheinungen sind ja aber von den Kûfensern eigentlich nur gemeint.

Die Kûfenser führen zur Stütze ihrer Behauptung I vier Qoranlesungen an, in denen auch eine Versetzung des Vokals (النَّقْل) des Alif waslatum stattzufinden scheint, und zwar 1. Sure 3, 1: *أَلَمْ اللَّهُ*; 2. Sure 50, 24 f.: *مُرِّيْبِينَ الذِّى* (= *مُرِّيْبٍ*); 3. die allgemeine Surenüberschrift: *بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ الْحَمْدُ* und 4. Sure 2, 32: *الْمَلَأْتِكُمْ أَنْجِدُوا*; nur die letzte Lesung kann durch eine Autorität, und zwar durch Abû Gâ'far, einen der zehn grossen Qoranleser gestützt werden. II. Ferner berufen sich die Kûfenser auf die Regel (القياس). Das Alif waslatum sei überhaupt, insofern es stets vokalisiert sei, dem همزة القطع vollkommen gleich, die Regel der Versetzung müsse also auch auf jenes ausgedehnt werden; das geschehe auch z. B. in *وَاحِدٍ* *إِثْنَانِ*, wo allgemein zugegeben wird, dass das *i* nicht wegen des Zusammentreffens zweier vokalloser Buchstaben stehe, sondern infolge der Versetzung des *i* von *إِثْنَانِ* auf das vorangehende *وَاحِدٍ*.

Die Baṣrenser bringen als Beweis Folgendes vor: Nur der Vokal, der in der fortlaufenden Rede stehen bleibt,



darf übertragen werden. Das Alif waslatum samt seinem Hilfsvokal fällt aber in der fortlaufenden Rede aus, ist also so gut wie garnicht vorhanden, sein Vokal kann also als solcher auch nicht übertragen werden. Die Vokalversetzung dürfte nur dann vorgenommen werden, wenn man das Alif waslatum in ein همزة القطع in der fortlaufenden Rede verwandeln und z. B. عَنِ الرَّجُلِ, und dann mit Uebersetzung عَنِ الرَّجُلِ sagen dürfte. Das darf man aber nie, also darf man auch nie den Vokal des Alif waslatum übertragen.

Widerlegung der Argumente der Kûfenser: I. 1/2. In den ersten beiden angeführten Qoranlesungen steht der *a*-Vokal nicht infolge der Versetzung des Vokals von آل, sondern wegen des Zusammentreffens zweier vokalloser Konsonanten. Eigentlich müsste der Regel nach ein *i*, und kein *a* stehen, aber dann würden, da das ع selbst ebensoviel wie zwei *i*-Vokale rechnet, in آَلَيْمِ اللّٰهُ vier, und in مَرِيْبِيْنَ الَّذِي sogar fünf *i*-Vokale zusammentreffen; das ist aber dadurch zu vermeiden, dass man statt des letzten *i* ein *a* einsetzt, wie man es sogar in آَيْنَ und كَيْفَ (= آَيْنَ, كَيْفَ) getan hat, wo der Missklang viel geringer wäre, wenn man sie mit *i* spräche.¹⁾ Im übrigen

1) Auffällig ist das Verhalten Zamahšari's bei der Lesung آَلَمِ اللّٰهُ. Während er im Mufaššal (168, 2) das *a* wie die Bašrenser wegen des Zusammentreffens zweier vokalloser Konsonanten erklärt, polemisiert er im Kaššáf (I, 135, 1 ff.) heftig gegen diese Anschauung und gegen ihren Hauptvertreter 'Amr ibn 'Ubaid, der آَلَيْمِ اللّٰهُ gelesen habe. Er setzt vielmehr auseinander, man müsse annehmen, dass das م in Pausa stehe — so

böten diese beiden Qoranlesungen, ebenso wie die folgende, selbst wenn die Kûfenser Recht hätten, gar keinen Beweis, da keine der drei durch die Autorität eines Lesers als richtig verbürgt sei.¹⁾

3. Das *a* in الرَّحِيمِ steht ebenfalls nicht infolge der Vokalversetzung, sondern ist aus einer Eigentümlichkeit der arabischen Syntax zu erklären, die auch durch einen Vers belegt wird. Hat nämlich ein Nomen zwei Attribute bei sich, so muss nur das erste in demselben Kasus wie das Nomen selbst stehen, das zweite aber kann des grösseren Nachdruckes wegen in den Akkusativ gesetzt werden, indem man annimmt, dass es, da vom Nomen getrennt, nicht mehr von ihm abhängig ist, sondern vor ihm die transitive Verbalform اعْنَى ergänzt. Die Ansicht der Kûfenser sei in jedem Falle falsch, denn das *i* in الرَّحِيمِ sei Flexionsvokal (حركة إعرابية) und dürfe als solcher nicht vor dem weniger berechtigten *a*-Vokal verschwinden. Gegen diese Regel verstossen aber die Baṣrenser selbst bei der Widerlegung der folgenden Lesung.

4. Die Lesung للملائكة اسجدوا hätte billigerweise garnicht von den Kûfensern angeführt werden dürfen, denn sie entspricht nicht einmal den Bedingungen, die sie selbst für die Vokalversetzung aufstellen; der dem Alif waslatum vorhergehende Buchstabe hat nämlich einen Vokal (للملائكة). Das beweist schon, dass der Grund für die Set-

lese übrigens ʿĀṣim diese Stelle — und dass dann das *a* von الله auf آلميم geworfen sei. Als Beleg führt er ebenso wie die Kûfenser in unserer Frage Formen wie واحد اثنان an.

1) Daher bemerkt auch Ibn Jaʿīṣ (1324, 12) zu مريب (cf. Muf. 168, 9):
فقرأة الجماعة بكسر التنوين لاتقاء الساكنين.

zung des *u* ein anderer sein muss; nämlich die Vokalharmonie. Da ein Flexionsvokal wie das *i* in للملائكة eigentlich nicht durch die Vokalharmonie betroffen werden darf, ist es korrekter anzunehmen, dass das *ë* in Pausa stehe;¹⁾ dann kann ebenso wie in den Lesungen Sure 12, 31: **وَقَالَتْ** und Sure 15, 45: **وَعِيْرُنْ أَنْخُلُوْهَا** auch hier die Vokalharmonie angewandt werden. Eigentlich müsste, da der erste Buchstabe vokallo ist und auch das Alif waslatum dafür gilt, ein *i* stehen; man setzt aber ein *u*, um die unschön klingende Aufeinanderfolge von *i* und *u* (فَعْلٌ) zu vermeiden.²⁾ Aber selbst dann, wenn man annimmt, dass das *ë* in للملائكة nicht in Pausa steht, dass es vielmehr sein regelrechtes Flexions-*i* hat, auch dann muss Vokalharmonie eintreten wie in مَنَيْنٌ (resp. مَنَّيْنٌ = مَنَّيْنٌ) oder in الحمد لله nach der Lesung des Ḥasan al-baṣrī, aber keineswegs Vokalversetzung.³⁾

1) Cf. Kassāf I, 52, 17 f.: **وَقَرَأَ أَبُو جَعْفَرٍ لِلْمَلَائِكَةِ السُّجُودَ وَبَضَمَ**
التاء للإتباع ولا يجوز استهلاك الحركة الإعرابية بحركة الإِتباع إلا
في لغة ضعيفة كقولهم الحمد لله.

2) Cf. Muf. 168, 9. Zu bemerken ist, dass Abul-^cAbbās in beiden Fällen trotzdem den *i*-Vokal gelesen hat (I. J. 1324, 8 ff.).

3) Die Widerlegung ist nur sehr schwach, denn Vokalharmonie darf eigentlich nur innerhalb eines Wortes stattfinden (z. B. مَنَيْنٌ auch im Aegyptisch-Arabischen, مغيرة, يُسروع), aber nicht bei zwei durch Wortschluss voneinander getrennten Vokalen. Vgl. Kassāf I, 7, 11 f.: **وَقَرَأَ**
الحسن البصرى الحمد لله بكسر الدال لإتباعها اللام وقراً

II. Auch die Anführung von واحد اثنان und vollends die daran geknüpfte Hypothese, dass das *z* des *و* infolge der Vokalversetzung des *z* von اثنان stehe, und zwar deswegen, weil das Alif waslatum als vokalisiertes Hamza stets dem همزة القطع gleich sei, ist nicht stichhaltig. Das *z* des *و* steht in der Tat hier auf Grund der Vokalversetzung, aber dieser Fall bedeutet eine Ausnahme. Bei der Aufzählung von Zahlwörtern gilt nämlich das erstere immer als vokallos, das zweite muss dann selbstverständlich so aufgefasst werden, als ob es einen neuen Satz beginne, und in diesem Fall wird allerdings das Alif waslatum dem همزة القطع ebenbürtig. Daher darf auch hier Vokalversetzung stattfinden, die Regel aber sei das nicht.

fol. 233, 8 (100*) مَسَّئَلَةٌ ذَهَبَ الْكُوفِيُّونَ إِلَى أَنْ¹⁾ هَمْزَةً بَيْنَ بَيْنِ
سَاكِنَةً وَذَهَبَ الْبَصْرِيُّونَ إِلَى أَنَّهَا مَتَكْرَكَةٌ ، أَمَّا الْكُوفِيُّونَ
فَاحْتَجَّوْا بِأَنَّ قَالُوا الدَّلِيلُ عَلَى أَنَّهَا سَاكِنَةٌ أَنَّ هَمْزَةَ بَيْنِ

إِبْرَاهِيمَ بْنِ أَبِي عَبْدَةَ الْحَمْدِ لُدَّ بِضَمِّ اللَّامِ لِاتِّبَاعِهَا الدَّالَ
وَالَّذِي جَسَّرَهَا عَلَى ذَلِكَ وَالِاتِّبَاعِ إِنَّمَا يَكُونُ فِي كَلِمَةٍ وَاحِدَةٍ
كَقَوْلِهِمْ مِتَّحِدِرَ الْجَبَلِ وَمِغْبِرَةَ نَزَلَ الْكَلِمَتَيْنِ مَنْزِلَةَ كَلِمَةٍ لِكَثْرَةِ
وَتَمِيمِ قَوْلِ الْحَمْدِ . Ebenso Muzhir I, III, 7 f. : استعمالهما مقترنتين
لُدَّ بِكَسْرِ الدَّالِ وَلَا خَيْرَ فِيهَا.

*) Hierdurch sage ich den Verwaltungen der Handschriftenabteilung der Kgl. Bibliothek zu Berlin und der Universitätsbibliothek in Leiden besten Dank für die Bereitwilligkeit, mit der sie mir stets ihre Manuskripte und auch das im folgenden auszugsweise mitgeteilte zur Benutzung überliessen.

1) أَنْ fehlt im Ms.

بين لا يجوز أن تقع مبتدأة ولو كانت متحركة لجاز أن تقع
 مبتدأة فلما امتنع الابتداء بها دل على أنها ساكنة لأن
 الساكن لا يبتدأ به ، وأما البصريون فاحتجوا بأن قالوا
 الدليل على أنها متحركة أنها تقع مخففة بين بين في الشعر
 وبعدها ساكن في الموضع الذي لو اجتمع فيه ساكنان لآنكسر
 البيت كقول الأعشى

❖ أَن رَأَتْ رَجُلًا أَعَشَى أَصْرَ بِهِ ❖

❖ رَيْبُ الزَّمَانِ وَدَعْرُ مَفْسِدِ خَيْلٍ ❖¹⁾

فالنون ساكنة وقبلها همزة مخففة بين بين فعلم أنها
 متحركة لإستحالة التقاء الساكنين في هذا الموضع وهذا لأن
 الهمزة إنما جعلت بين بين كراهيةً لاجتماع الهمزتين لأنهم
 يستثقلون ذلك ولم يأت اجتماع الهمزتين في شيء من كلامهم
 إلا في بيت واحد أنشده فطرب

❖ فَإِنَّكَ لَا تَدْرِي مَتَى الْمَوْتُ جَائِي²⁾ ❖

❖ وَلَكِنَّ أَقْصَى مَدَّةِ الْمَوْتِ عَاجِلٌ ❖

ولهذا لم يأت في كلامهم ما عينه همزة ولامه همزة كما
 جاء ذلك في الباء والواو نحو حَيَّةٌ وَقُوَّةٌ وكذلك الحروف العجيبة

1) Cf. Sib. I, 425. II, 172, 22 und Lisân XIII, 80, 14, wo jedoch die
 zweite Vershälfte lautet: رَيْبُ الْمَنُونِ وَدَعْرُ مُتَيْدِ خَيْلٍ.

2) Cf. Ibn al-Anbârî fol. 257 Z. 10. Die nachlässige Schreibung dieses
 Wortes als حَانِي verdeckt in dem bei den andern Grammatikern nirgends
 angeführten Belegverse die eigentliche Schwierigkeit.

نحو طليلٍ وشريرٍ وما أَشَبَّهَ ذلكَ فلما كانوا يستثقلون اجتماعَ
الهمزتين قَرَّبوا هذه الهمزةَ من حرفِ العِلَّةِ وذلك لا يُوجِبُ
خُرُوجَها عن أَصلِها من كلِّ وجهٍ ولا سَلَبَ حركتها عنها

بالكَلِيبَةِ ، وأمَّا الجوابُ عن كَلِماتِ الكوفيينِ أمَّا قولهم أَنَّهُ لا
يَجوزُ أَنْ تَقَعَ مَبْتَدَأَةٌ قَلنا إِنَّمَا لم يَجْزُ أَنْ تَقَعَ مَبْتَدَأَةٌ لِأَنَّها
إِذا جُعِلَتْ بَينَ بَينَ أَخْتَلَسَتْ حَركَها وَقَرَّبَتْ مِن (fol. 234)
السَّاكِنِ وَالإِبْتِداءِ إِنَّمَا يَكُونُ بِما تَمَكَّنَتْ فِيهِ حَركَتُه وَإِذا
جُعِلَتْ بَينَ بَينَ فَقَدَ زالَ ذلكَ التَّمَكُّنُ وَقَرَّبَتْ مِنَ السَّاكِنِ
وكَما لا يَجوزُ الإِبْتِداءُ بِالسَّاكِنِ فَكَذلكَ لا يَجوزُ الإِبْتِداءُ بِما
قَرَّبَ مِنْهُ ، أَلَّا تَرى أَنَّهُم لَمْ يَحْرَمُوا مُتَّفَعِليْنَ مِنَ الكامِلِ وَهُوَ
حَذْفُ الحَرفِ الأَوَّلِ كَما حَرَمُوا فَعُولِينَ لِأَجْلِ أَنَّ مُتَّفَعِليْنَ يَسْكُنُ
ثانِيهَ إِذا أَضْمَرَ وَالإِضْمارُ اسْكانُ الثَّانِي فَكانَ يَبقى مُتَّفَعِليْنَ
فَيُنْقَلُ إِلى مُسْتَفْعِليْنَ فلو حَرَموهُ في أَوَّلِ البَيتِ لَأَدَّى ذلكَ إِلى
الإِبْتِداءِ بِالسَّاكِنِ في حَالِ فَجَري حَرَمَهُ سَجَري حَرَمَ مُسْتَفْعِليْنَ
فَلَمَّا كانَ يُقْضَى إِلى الإِبْتِداءِ بِالسَّاكِنِ رَفْضوهُ فَكَذلكَ هاهنا
لَمَّا قَرَّبَتْ مِنَ السَّاكِنِ بِجَعْلِها بَينَ بَينَ رَفْضوا الإِبْتِداءَ بِها
وَحَكِي عن أَبِي عَلى الفارِسيِّ أَنَّهُ سِئِلَ عَنِ الحَرَمِ في مُتَّفَعِليْنَ
في حَالِ شَبابِهِ وَلَمْ يَكُنْ عِنْدَهُ حَينئذٍ مَذْهَبُ أَهْلِ العَرُوضِ
فَأَجابَ بِهذا الجَوابِ وَقالَ لا يَجوزُ لِأَنَّهُ يُوَدَّى إِلى الإِبْتِداءِ
بِالسَّاكِنِ مِنَ الوَجهِ الَّذِي بَيَّنَّاهُ وَاللَّهُ أَعْلَمُ ،

fol. 238, 20 ١٠١ مَسْئَلَةٌ ذَهَبَ الكُوفِيُّونَ إِلى أَنَّهُ يَجوزُ نَقْلُ حَركةِ هَمْزَةٍ

الوَصلِ إِلى السَّاكِنِ قَبْلَها وَذَهَبَ البَصْرِيُّونَ إِلى أَنَّهُ لا يَجوزُ

وَأَجْمَعُوا عَلَى أَنَّهُ يَجُوزُ نَقْلُ حَرَكَةِ هَمْزَةِ الْقَطْعِ إِلَى السَّاكِنِ قَبْلَهَا كَقَوْلِهِمْ مَنْ أَبُوكَ وَكَيْمَ ابْنُكَ ،

أَمَّا الْكُوفِيُّونَ فَاحْتَجُّوا بِأَنَّ قَالُوا الدَّلِيلُ عَلَى ذَلِكَ النِّقْلُ وَالْقِيَاسُ ، أَمَّا النِّقْلُ فَقَدْ قَالَ اللَّهُ تَعَالَى¹⁾ أَلَمْ أَلْهِ لَآ إِلَهَ إِلَّا هُوَ فَنُقِلَ فَتَحَتْهُ هَمْزَةٌ أَلِهُ إِلَى الْمِيمِ قَبْلَهَا وَحَكَى الْكَسَائِيُّ²⁾ قَالَ قَرَأَ عَلَى بَعْضِ الْعَرَبِ سُورَةَ ق فَقَالَ³⁾ مَنَعَ الْخَيْرِ مُعْتَدٍ مُرَبِّينَ أَلْدَى بَفَتْحِ النَّبِيِّينَ لِأَنَّهُ نَقَلَ فَتَحَتْهُ هَمْزَةٌ أَلْدَى إِلَى التَّنْبُوتِينَ قَبْلَهَا وَحَكَى أَيْضًا عَنْ بَعْضِ (fol. 239) الْعَرَبِ بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ أَحْمَدُ لِلَّهِ بَفَتْحِ الْمِيمِ لِأَنَّهُ نَقَلَ هَمْزَةَ أَحْمَدَ إِلَى الْمِيمِ قَبْلَهَا وَقَرَأَ أَبُو جَعْفَرٍ يَزِيدُ بْنُ الْقَعْقَاعِ الْمَدَنِيُّ وَهُوَ مِنْ سَادَاتِ أَيْمَةِ الْفَرَّاءِ وَهُوَ أَحَدُ الْفَرَّاءِ⁴⁾ الْعَشْرَةِ⁵⁾ وَإِذْ قُلْنَا لِلْمَلَائِكَةِ اسْجُدُوا فَنَقَلَ ضَمَّةً هَمْزَةً اسْجُدُوا إِلَى التَّاءِ قَبْلَهَا نَدَلٌ عَلَى جَوَازِهِ ، وَأَمَّا الْقِيَاسُ فَلِأَنَّهَا هَمْزَةٌ مُتَحَرِّكَةٌ فَجَازَ أَنْ تُنْقَلَ حَرَكَتُهَا إِلَى السَّاكِنِ قَبْلَهَا كَهَمْزَةِ الْقَطْعِ فِي قَوْلِهِمْ مَنْ أَبُوكَ وَكَيْمَ ابْنُكَ ، وَالَّذِي يَدُلُّ عَلَى صِحَّةِ مَا ذَكَرْنَاهُ أَنَّهُمْ يَقُولُونَ وَاحِدٍ اثْنَانِ فَيَكْسِرُونَ الدَّالَ مِنْ وَاحِدٍ وَأَجْمَعْنَا وَإِيَّاكُمْ عَلَى أَنَّ كَسْرَةَ الدَّالِ إِنَّمَا كَانَتْ لِلِإِقَاءِ حَرَكَةِ هَمْزَةِ اثْنَانِ عَلَيْهَا لِإِتْنَاءِ السَّاكِنِينَ وَلَا خِلَافَ أَنَّ هَمْزَةَ

1) Sure 3, 1.

2) Das am Rande stehende الْكَسَائِيُّ ist statt des im Texte stehenden سَيْبُويَه zu lesen. In der Tat finden sich auch die beiden Qoranlesungen nicht im Kitâb des Sibawaihi.

3) Sure 50, 24.

4) Hs.: الْقِرَاءَةُ.

5) Sure 2, 32; 17, 63; 18, 48; 20, 115.

اثنان همزة وصل فدل على صحة ما ذكرناه ، وأما البصريون فاحتجوا بأن قالوا إنما قلنا أنه لا يجوز ذلك لأن الهمزة إنما يجوز¹⁾ أن تُنقل حركتها إذا ثبتت في الوصل نحو من أبوك في من أبوك وكم إيلك في كم إيلك فأما همزة الوصل فتسقط في الوصل فلا يصح أن يقال أن حركتها تُنقل إلى ما قبلها لأن نقل حركة معدومة لا يتصور ولو جاز أن يقال أن حركتها تُنقل لكان يجب أن تُثبتها في الوصل فتقول قال الرجل وذهب الغلام حتى يجوز له أن يقدم نقل حركتها ولو جاز ذلك لجاز أن يقال أخذت عن الرجل بسكون النون وقطع الهمزة ويُفتح النون على نقل الحركة كما يقال من أبوك ومن بوك فلما لم يُقل ذلك بالإجماع دل على فساد ما ذهبتم

إليه ، وأما الجواب عن كلمات الكوفيين أما احتجاجهم بقوله تعالى آلم الله فلا حجة لهم فيه لأن حركة الميم إنما كانت لالتقاء الساكنين وهما الميم واللام من الله وزعم بعضهم أن الساكنين هما الميم والياء قبلها وهذا عندي باطل لأنه ولو كان التحريك في قوله آلم الله لسكونها وسكون الياء قبلها لكان يجب أن تكون متحركة في قوله آلم ذلك أكتاب فلما كانت ساكنة دل على أنها حركت هاهنا لسكونها وسكون اللام بعدها لا لسكونها وسكون الياء قبلها وكانت الحركة فتحة على خلاف الأصل في التقاء الساكنين لأن قبلها ياء قبلها كسرة فلو كسر لأنى ذلك إلى اجتماع كسرة قبلها ياء قبلها كسرة والياء نُعد بكسرتين فيؤدى في التقدير إلى

1) Hs. am Rand: تجوز ان. 2) Sure 2, 1.

اجتماع أربع كسرات متواليات وذلك ثقيل جداً فعدلوا عنه إلى الفخ لأنه أخف الحركات وهذا هو الجواب عن احتجاجهم بقراءة بعض العرب مريبين الذي فإن الفتحة في التنوين ليس عن إلقاء حركة همزة الهمزة وإنما حرّكت لإلتقاء الساكنين وهما التنوين واللام من الذي وكانت الحركة فتحة على خلاف الأصل في إلقاء الساكنين لأن ما قبل التنوين (fol. 240) كسرة وقبل الكسرة ياء قبلها كسرة فالياء تعدت بكسرتين على ما بيننا فعدل في هذه القراءة عن الكسر لئلا يجمع في التقدير بين خمس كسرات متواليات وعدل عنه إلى الفخ لأنه أخف الحركات وإذا كانوا قد فتحو آين وكيف لئلا يجمعوا بين ياء وكسرة مع كثرة الاستعمال ولا يوجد فيه من الاستنقال ما يوجد هاهنا فلأن يفتحو هاهنا كان ذلك من طريق الأولى على أنه لا يجوز لأحد أن يقرأ بهذه القراءة لأنه لا إمام لها وكذلك ما حكاه عن بعض العرب من فخ الميم من الرحيم الحمد لله لأنها لا إمام لها على أنه لا وجة للاحتجاج بها لأن فتح الميم فتحة الإعراب لأنه لما تكرّر الوصف عدل به إلى النصب على المدح بتقدير أعني كما قالت امرأة من العرب

- ❖ لَا يَمَعِدُنْ قَوْمِي الَّذِينَ هُمْ ❖
❖ سُمُّ الْعُدَاةِ وَءَاثَةُ الْجَزْرِ ❖
❖ النَّازِلِينَ بِكُلِّ مُعْتَرِكٍ ❖
❖ وَالطَّيِّبُونَ مَعَاثِدَ الْأَزْرِ ❖

1) Cf. Ibn al-Anbārī fol. 149 Z. 14/15; Sib. I, 84, 210, 213; Kāmil

وهذا كثيرٌ في كلامهم وقد بيَّنا ذلك قبل ، وأما قراءة أبي جعفر وإن قلنا للملائكة أنجذوا فضعيفةٌ في القياس جدًا والقراء على خلافها على أنها لا حجة لهم فيها وذلك من ثلاثة أوجه ، أحدها أن الخلاف إنما وقع في نقل حركة همزة الوصل إلى الساكن قبلها وهاعنا ليس ما قبلها ساكنًا وإنما هو متحرك لأن التاء من الملائكة متحركةٌ فهذا احتجاج على غير محل الخلاف ، والثاني أن هذا لا يقولون به فإنه لا يجوز عندكم نقل حركة همزة الوصل إلى المتحرك قبلها ، والثالث أننا نقول إنما ضمت هذه التاء إتباعًا لضمة الميم في أنجذوا وذلك من وجهين ، أحدهما أن يكون قد نوى الوقف فسكنت التاء وضمها تشبيهًا بضمة التاء في قراءة من قرأ¹⁾ وقالت أخرج عليهن بإتباع ضمة التاء ضمة الراء لئلا يخرجوا من كسر إلى ضم كما ضموا الهمزة ونحو هذا الإتباع قراءة من قرأ أيضًا جنات²⁾ وعيون أنخلوها بضم التنوين إتباعًا لضمة الخاء من أنخلوها وهذا كثيرٌ في كتاب الله تعالى وكلام العرب ، والثاني أنه أتبع الضم الضم كما أتبع الكسر الكسر في قراءة الحسن البصري³⁾ الحمد لله فكسر الدال إتباعًا لكسرة اللام وكقولهم منتن بكسر الميم والأصل فيه منتن بضم الميم فكسروها إتباعًا لكسرة التاء ومنهم من يقول منتن بضم التاء والأصل فيها الكسر إتباعًا لضمة [الميم كقراءة ابن أبي

الخرنق بنت هفان الحرنق بنت هفان
القيسيّة من بني قيس بن ثعلبة.

1) Sure 12, 31. 2) Sure 15, 45 f.

3) Sure 1, 1.

عَبْلَةَ الْحَمْدِ لُلهِ بضمّ اللام والأصل فيها الكسرُ إنباعاً لضمة
 الدال] ¹⁾ وعلى كلّ حال فهذه القراءة ضعيفةٌ في القياس قليلةٌ
 في الاستعمال وأما قولهم أنّها همزةٌ متحركةٌ فبجاز أنْ تُنْقَلْ
 حركتها إلى الساكن قبلها كهمزة القطع قلنا قد بيّنا الفرق
 بين همزة الوصل وهمزة القطع بما يُغْنِي عن الإعادة فلا يجوز
 أنْ نُحْمَلَ إحداهما على الأخرى وأما قولهم (fo1. 241) أجمعنا
 على أنْ كسرة الدال في قولهم احدٍ اثنان إنّما كان لإلقاء
 حركة همزة اثنان وهمزة اثنان همزةٌ وصلٍ قلنا وإنّما جاز ذلك
 هاهنا لأنّ احدٍ في حكم الوقف ككسوة من العدد واثنان في
 حكم المستأنف المبتدأ به وإذا كان في حكم المستأنف المبتدأ
 به كانت همزته بمنزلة همزة القطع وإنّ كانت همزة وصل لأنّ
 همزة القطع وهمزة الوصل تستويان في الابتداء ولهذا يقولون
 واحدٍ اثنان فيثبتون فيه الهمزة وإنّ كانت همزة وصل لأنّ
 واحدٍ في حكم الوقف واثنان في حكم المستأنف ولذلك يقولون
 ثلاثة اربعة ²⁾ فيحذفون الهمزة من اربعة ولا يقلبون الهاء من
 ثلاثة تاء لأنّ الثلاثة عندهم في حكم الوقف والأربعة في حكم
 المستأنف وهم إنّما يقلبون الهاء تاءً في حالة الوصل وإذا
 كانت في تقدير الوقف بقيت هاءً وإنّ أُلْقِيَتْ عليها حركةٌ ما
 بعدها كما تكون هاءً إذا لم يكن بعدها شيءٌ والدّه أعلمُ ❖

1) Die eingeklammerten Worte sind in der Hs. vom Corrector am Rande hinzugefügt.

2) Auszusprechen: ثَلَاثَةٌ أَرْبَعَةٌ.

Die Geschichte der Stadt Halle im Altertum
 ist eine der interessantesten und reichhaltigsten
 in der Geschichte des Mittelalters. Sie zeigt
 die Entwicklung einer Stadt von einem kleinen
 Dorf zu einer der größten und mächtigsten
 Städte des Reiches. Die Geschichte von Halle
 ist eng mit der Geschichte des Saalelandes
 verbunden. Die Stadt wurde im 10. Jahrhundert
 gegründet und wurde bald zu einem wichtigen
 Handelszentrum. Die Geschichte von Halle
 ist eine Geschichte von Kämpfen und Siegen,
 von Herrschaft und Unterwerfung. Die Stadt
 wurde im 12. Jahrhundert von den Wettinern
 erobert und wurde zu einer der wichtigsten
 Stützpunkte des Reiches. Die Geschichte von
 Halle ist eine Geschichte von Macht und
 Einfluss. Die Stadt wurde im 14. Jahrhundert
 zur freien Reichsstadt erklärt und wurde
 zu einer der wichtigsten Städte des Reiches.
 Die Geschichte von Halle ist eine Geschichte
 von Kultur und Wissenschaft. Die Stadt
 wurde im 15. Jahrhundert zu einem wichtigen
 Zentrum der Humanistischen Bewegung.
 Die Geschichte von Halle ist eine Geschichte
 von Kunst und Architektur. Die Stadt wurde
 im 16. Jahrhundert zu einem wichtigen
 Zentrum der Renaissance. Die Geschichte von
 Halle ist eine Geschichte von Religion und
 Kirche. Die Stadt wurde im 17. Jahrhundert
 zu einem wichtigen Zentrum der protestantischen
 Bewegung. Die Geschichte von Halle ist eine
 Geschichte von Politik und Verwaltung. Die
 Stadt wurde im 18. Jahrhundert zu einem
 wichtigen Zentrum der Aufklärung. Die
 Geschichte von Halle ist eine Geschichte von
 Wirtschaft und Handel. Die Stadt wurde im
 19. Jahrhundert zu einem wichtigen Zentrum
 der Industrialisierung. Die Geschichte von
 Halle ist eine Geschichte von Kultur und
 Wissenschaft. Die Stadt wurde im 20.

Halle, den 1. März 1888.
 Der Verfasser
 Dr. phil. h. c. h. H. v. ...
 Halle, den 1. März 1888.
 Der Verfasser
 Dr. phil. h. c. h. H. v. ...





D: De 870

ULB Halle

000 873 306

3/1



